

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Normmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 11

Mittwoch, 14. Januar 1931

38. Jahrgang

## Entlarvte Verleünder

# Gericht über Hakenkreuz und Stahlhelm

### Aus der Dunkelkammer nationalistischer Hetzer

## Die Lügen über Grzesinski

Berlin, 14. Januar

Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Kube wegen Verleumdung des früheren preussischen Innenministers und jetzigen Polizeipräsidenten Grzesinski zu 1000 Mark Geldstrafe.

In diesem Prozeß wurde eine der schändlichsten Lügen widerlegt, die die Hakenkreuzpropaganda gegen den Genossen Grzesinski verbreitet hat. Es handelt sich um die Behauptung, daß sich Grzesinski während eines Essens, das ihm der Bremer Bürgersepat nach seiner Rückkehr vom Zeppelin-Flug nach Amerika gab, derart begehrt habe, daß er sich übergeben müsse, und daß er durch eine Kollwand dem Publikum habe unsichtbar gemacht werden müssen.

Diese Lüge ist an allen Ecken und Enden Deutschlands verbreitet worden. Auch die rechtsstehende bürgerliche Presse hat sich gierig darauf gestürzt. Vor Gericht ist sie längst widerlegt, es ist auch nicht ein wahres Wort daran. Herr Kube aber hat sie weiter verbreitet, auch dann noch, als sie öffentlich widerlegt war. Er hat den Parteiapparat der Nationalsozialisten eingepannt, um dennoch den Verleumdungsfeldzug weiterzuführen.

Hier ist ein typisches Beispiel für die verleumderischen und hundsgemeinen Methoden, mit denen die Hakenkreuzpropaganda gegen sozialdemokratische Führer arbeitet. Die Geschichte dieser Lüge zeigt, daß die Nationalsozialistische Partei auf Verleumdung und Lüge aufgebaut ist!

Aus der Prozeßverhandlung ging deutlich hervor, daß Herr Kube nur Mut hat, wenn es in Naziradaufsammlungen mit dem Mundwerk zu paradien gilt. Vor Gericht ist er sanft wie ein Lämmchen und versucht nach allen Seiten, mit den jämmerlichsten Ausflüchten zu agieren. Herr Kube kniff ganz fürchterlich. Er will von seinen Kollegen Kerrl und Ziegeltruden irreführt worden sein und möchte nun sein Bedauern ausdrücken. Vorher hat er das allerdings nicht für nötig befunden.

Rechtsanwalt Landsberg verlangte Beweisanahme. Schon um dem völkischen Verleumdergesindel den Mut zu weiteren Schmutzaktionen gegen die Ehre untadliger republikanischer Persönlichkeiten zu nehmen. Die verlesenen Zeugenaussagen ergeben mit eindeutiger Klarheit, daß Grzesinski nach seiner Ankunft aus Amerika vom Bremer Bürgermeister empfangen und dann sofort weitergereist ist.

Der Minister hatte das Hotel Excelsior, in dem die angeblichen Trunkenheitsepiße stattgefunden haben sollen, niemals betreten.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Fischer geißelte schonungslos die üblen Methoden der Radikalen, die denen es System geworden sei, durch gehässige persönliche Angriffe ihre Gegner zu diffamieren. Da Herr Kube noch nicht einmal der Anstandspflicht, sich nach Bekanntwerden der Unwahrheit seiner Vorwürfe zu entschuldigen, nachgekommen sei, müsse den Angeklagten eine ganz gehörige Strafe treffen. Er beantrage daher an Stelle der an sich verwirkten sechs Wochen Gefängnis eine Geldstrafe von 500 Mark.

Der Angeklagte versuchte hierauf, als verfolgte Unschuld dem Staatsanwalt politische Nebenabsichten vorzuwerfen. Er selbst liege dem Prozeß keineswegs als politisch an.

Nun sprach Grzesinski selbst und erledigte Kube mit solcher Eindringlichkeit, daß dem Verleumder hören und Sehen verging. Er konnte dem Gericht einen Brief vorlegen, den der wahre Mann, der den Prozeß keineswegs als politisch ansehen will, vor einiger Zeit an Dr. Branp geschrieben hat und in dem es ungemein bezeichnend heißt:

„Ich habe unseren Gauleiter von Ost-Hannover, Herrn Telschow, Buchholz, Kreis Harburg, ersucht, die gesamte Arbeitskraft der dortigen Ortsgruppe der NSDAP für diesen politisch außerordentlich bedeutsamen Prozeß einzusetzen. Denn sollte es uns gelingen, Grzesinski hierdurch zu Fall zu bringen, so haben wir für die Bereinigung der preussischen politischen Angelegenheiten sehr viel getan.“

Aber heute, nachdem er so schändlich hereingefallen ist, will der Unschuldengel Kube von Politik nichts mehr wissen. Grundliger ist wohl noch niemals ein Pharisäer entlarvt und desillusioniert worden.

Das Gericht, das den Angeklagten zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilte, gab dem Kläger die Befugnis, das Urteil im „Vorwärts“ im „Völkischen Beobachter“ und in der „Kommunistischen Tagespost“ zu veröffentlichen.

## Und nun der Stahlhelmer Düsterberg

Landsberg (Warthe), 13. Jan. (Fig. Ber.)

Das hiesige erweiterte Schöffengericht verurteilte den Stahlhelmführer Oberleutnant a. D. Düsterberg wegen Beleidigung des ehemaligen Reichsinnenministers Karl Severing zu 500 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 1000 Mark Geldstrafe beantragt.

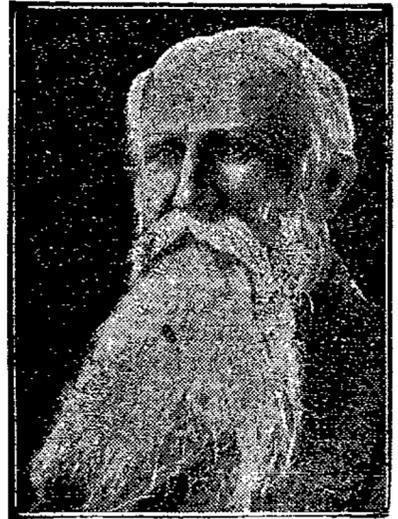
Der Angeklagte hatte sich am 19. März 1930 in einer Stahlhelmversammlung in Landsberg über die Teilnahme des damaligen Reichsinnenministers Severing an der Berliner Kundgebung am Volkstrauertag folgendermaßen geäußert:

„Es ist bedauerlich, daß der Reichspräsident neben so einem kleinen Reichsminister sitzen mußte, und daß dieser marxistische Hanswurst am Abend das Volk verhetzte.“

Der angeklagte Stahlhelmführer gab zu, den Ausdruck Hanswurst gebraucht zu haben, bestritt aber die übrigen Sätze, so daß die Zeugen, drei Kriminalbeamte, ihm erst das Gedächtnis aufrischen mußten. Im übrigen wollte der Angeklagte in dem Ausdruck Hanswurst keine Beleidigung sehen.

In der Begründung des Urteils führte Landgerichtsrat Dr. Schwinne eine erfreuliche Sprache. Er verwies darauf, daß es nicht Aufgabe des Stahlhelms sein könne, die Ehre der Gefallenen, die angeblich durch eine Äußerung Severings geschmälert worden sein sollte, zu schützen. Aufgabe der Rechtsprechung aber müsse es sein, die Ehre der im öffentlichen Leben Stehenden zu schützen, und das um so mehr in einer Zeit, in der man versuche, die Ehre der Reichsminister anzutasten. Es habe eine Zeit gegeben, in der die Rechtsprechung diesen Grundsatz nicht immer so befolgt habe, deshalb müsse jetzt härter zugegriffen werden.

## Reichstagsabgeordneter Herold



Der Zentrumsabgeordnete des Reichstags und Preussischen Landtags Herold ist am Dienstag in Leevelinklee bei Münster i. W. im 83. Lebensjahr nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Grippe gestorben.

Herold gehörte seit 1889 dem Preussischen Landtag und seit 1898 dem Reichstag ununterbrochen an. Der Verstorbene war Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands und saß seit 1906 im Vorstand der Westfälischen Zentrumsparlei. Er war Ehrenvorsitzender der Partei, des Reichsparteivorstandes und des Reichstags- und Landtagszentrums. Seit langen Jahren fungierte er als Alterspräsident im Preussischen Landtag. Beim Zusammentritt des neuen Reichstags war er auch dessen Alterspräsident.

## „Do X“ nächste Fahrt

WES. Lissabon, 14. Januar

Kapitän Christiansen erklärte gestern, daß Do X am 25. Januar seinen Südamerika-Flug antreten wird.

## Im Westen nichts Neues

Belgrad, 14. Januar

Die für heute festgesetzte Erstausführung des Films „Im Westen nichts Neues“ ist von der Zensur erster Instanz verboten worden. Der Filmverleiher wird bei der obersten Zensurbehörde Berufung einlegen.

# Reichskabinett und Völkerbund

## Zur bevorstehenden Genfer Tagung

Berlin, 14. Januar

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich am Dienstag nachmittag mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes. Der Reichsminister des Auswärtigen erstattete eingehenden Bericht über die in Genf zu behandelnden Fragen. Die hierüber gepflogene Aussprache ergab vollkommene Einmütigkeit über die von der deutschen Delegation einzunehmende Haltung. — Der Reichskanzler wohnte der Besprechung nicht bei, da er an einer leichten Grippe erkrankt ist und einige Tage das Bett hüten muß.

## Die Europakonferenz

Genf, 13. Januar (Fig. Bericht)

Am Freitag vormittag elf Uhr wird der französische Außenminister Briand die erste Sitzung der Studienkommission für europäische Einigung eröffnen. Nach einer kurzen geheimen Beratung werden die weiteren Verhandlungen öffentlich vor sich gehen. Bisher steht nur fest, daß in der ersten Sitzung der Vorsitzende der Wirtschaftskommission, Collin-Solland, einen ausführlichen Bericht über europäische Wirtschaftsfragen erstatten wird. Ob der Italiener Guicciotti am Sonnabend über europäische Finanzfragen referieren kann, hängt noch von den Arbeiten der Finanzkommission ab, die noch nicht beendet sind.

Während Völkerbundsmittglieder, die keine Europäer sind, ausdrücklich zur Entfernung von Beobachtern aufgefordert wurden, ist eine Einladung Russlands und der Türkei zu dieser Tagung

noch nicht beabsichtigt. Diese Frage soll offenbar auf die nächste Europakonferenz im Mai verschoben werden. Ueberhaupt besteht das Bestreben, möglichst ohne Tagesordnung in die Verhandlungen einzutreten, aus denen sich dann durch Anträge der weitere Beratungstoff ergeben wird.

Nach den bisher eingetroffenen Anmeldungen nehmen von den beteiligten 27 europäischen Staaten 16 Außenminister an den Beratungen teil.

## Der polnische Gegenstoß

Warschau, 13. Januar (Fig. Bericht)

Auf die deutschen Minderheitsbeschwerden an den Völkerbund hat die polnische Regierung jetzt mit einer Note geantwortet.

In dem ersten Teil der Note wird grundsätzlich nachzuweisen versucht, daß die Aktion der deutschen Reichsregierung den Rahmen einer Minderheitenaktion überschreite. Ihre Noten hätten daher den Charakter einer unmittelbaren politischen Aktion und dadurch sei die leidenschaftliche Kampagne der deutschen Presse ermöglicht worden, die sich auf falsche oder übertriebene Tatsachen stütze. Im zweiten Teil wird in Erweiterung der deutschen Vorwürfe nachzuweisen versucht, daß die deutschen Minderheiten an der Ausübung ihres Wahlrechts nicht gehindert worden seien. Zugleich wird auch der Versuch gemacht, die Erregung während der Wahlkampagne zu erklären, und zwar durch die angeblich erfolgte Terrorisierung der polnischen Minderheiten Deutschlands und die politische Aktion Deutschlands gegen den polnischen Staat, wobei die Trevisanusk-Rede herangezogen wird. Im dritten Teil wird auf die oberschlesischen Zwischensfälle Bezug genommen, die als gewöhnliche Wahltravalle dargestellt werden; in anderen Ländern, u. a. auch in Deutschland, seien bei Wahlen in letzter Zeit viel ernstere Zusammenstöße vorgekommen. Zum Schluß werden den Mitgliedern des Völkerbundsrates alle Anordnungen in Sachen der Minderheiten der polnischen Gebiete bekanntgegeben.

## Parteitag in Leipzig

Berlin, 14. Januar (Radio)

Der Parteianschluß der sozialdemokratischen Partei hat heute vormittag beschlossen, den nächsten Parteitag in Leipzig abzuhalten. Der Parteitag soll am 31. Mai d. S. eröffnet werden.

# Mord und Selbstmord in Kiel

W.S. Kiel, 14. Januar

Heute morgen erschoss in der Hebbelstraße ein Mann eine Frau, die als Reinmachefrau tätig war und richtete sodann die Waffe gegen sich selbst, wobei er sich zwei Schüsse beibrachte. Die Frau war sofort tot. Der Mann mußte in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

# Die Preetzer Saalschlacht vor Gericht

Kiel, 14. Januar

Wegen der Preetzer Saalschlacht hatten sich in zweitägiger Verhandlung vor dem Schöffengericht sechs Nazis zu verantworten. Ein Angeklagter wurde wegen schwerer Körperverletzung zu drei Monaten, ein anderer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

# „Nationaler Verrat“ der Nazis

Saarbrücken, 13. Januar

Die sozialdemokratische „Volksstimme“ in Saarbrücken hat den Nationalsozialisten der Saar nachgewiesen, daß sie: 1. wiederholt gegenüber der internationalen Regierungskommission des Saargebietes die Verantwortung übernommen haben, in ihren öffentlichen Versammlungen zwar gegen ihr eigenes Vaterland, nicht aber gegen die Regierungskommission, die französische Bergwerksdirektion oder irgendeine andere Einrichtung des Saargebietes zu sprechen; 2. daß ihr saarländisches Kopfschütteln zwar alle Deutschen des Saargebietes dauernd angreife, aber kein Wort gegen die wirklichen Machthaber der Saar, also Regierungskommission, Bergwerksdirektion, französischen und deutschen Kapitalismus schreibe; 3. daß in den Reihen der Saar-Nationalisten noch ehemalige separatistische Saar-Bundesgrößen eine bedeutende Rolle als Funktionäre der Nationalsozialisten spielen.

# Präsidentenwahl in Frankreich

## Neues Opfer des Dufrier-Standals

Paris, 14. Januar (Fig. Drahtber.)

Das französische Parlament ist am Dienstag zu seiner ordentlichen Frühjahrssitzung zusammengetreten. Das Hauptereignis der Sitzung steht erst für Mai bevor. Es handelt sich um die Neuwahl des Präsidenten der Republik. In vier Monaten ist die Amtszeit Doumergues abgelaufen. Der Aufmarsch der Kandidaten ist durch eine Reihe von Zufälligkeiten erg. in Verwirrung geraten: Poincaré, der die besten Aussichten hatte, ist wieder erkrankt. Briand ist durch die Hinfälligkeit in Deutschland um einen Teil seines Einflusses gebracht worden. Paret und Desnard sind in dem Schmutz des Dufrier-Standals verwickelt. Es bleiben eigentlich nur noch der schaffensreiche Cordier und der höchst unbekannte lothringische Senator Lebroun im Rennen. Vielleicht aber läßt sich Doumergue dazu bestimmen, noch weitere sieben Jahre in dem geliebten Sessel des Elisee zu verharren.

Die Eröffnung der Sitzungen in Kammer und Senat brachte zunächst eine Franzosenrede für den Marshall Joffre. Während sich der Senat dazu sofort verlagte, schritt die Kammer zu der Neuwahl ihres Präsidenten. Der irische Abgeordnete Quillon, der den Posten des Kammerpräsidenten schon seit vier Jahren innehatte, wurde mit 27 Stimmen wiedergewählt. Sein Gegenkandidat, der sozialistische Radikale Domilou-Lafont, erhielt 20 Stimmen. 60 Stimmen waren gesplittet.

# Folgen kommunistischen Terrors

Ein Erwerbsloser erschossen

Erfurt, 14. Januar (Radio)

In der Nacht zum 13. Januar wurde in der Berliner Straße ein Arbeiter erschossen. Die Polizei wurde durch einen Steinwurf alarmiert. Ein Polizeibeamter wurde dabei schwer verletzt. Die Polizei hat die Wohnung des Verdächtigen durchsucht. Der Verdächtige ist ein 35-jähriger Arbeiter, der in der Berliner Straße wohnt. Er wurde in der Nacht zum 13. Januar erschossen. Die Polizei hat die Wohnung durchsucht und einen Revolver gefunden. Der Verdächtige ist ein 35-jähriger Arbeiter, der in der Berliner Straße wohnt. Er wurde in der Nacht zum 13. Januar erschossen. Die Polizei hat die Wohnung durchsucht und einen Revolver gefunden.

Die Polizei hat die Wohnung durchsucht und einen Revolver gefunden. Der Verdächtige ist ein 35-jähriger Arbeiter, der in der Berliner Straße wohnt. Er wurde in der Nacht zum 13. Januar erschossen. Die Polizei hat die Wohnung durchsucht und einen Revolver gefunden.

# Sibirische Kälte

74 Grad Celsius im Schnee gefrieren

Die Kälte der großen Sibirie ist der Rekord der kalten Winter in der Geschichte der Welt. In Sibirien sind die Temperaturen im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken. Die Temperaturen sind im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken. Die Temperaturen sind im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken.

Die Kälte der großen Sibirie ist der Rekord der kalten Winter in der Geschichte der Welt. In Sibirien sind die Temperaturen im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken. Die Temperaturen sind im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken. Die Temperaturen sind im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken.

Die Kälte der großen Sibirie ist der Rekord der kalten Winter in der Geschichte der Welt. In Sibirien sind die Temperaturen im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken. Die Temperaturen sind im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken. Die Temperaturen sind im Januar auf -74 Grad Celsius gesunken.

# Aus Fricks Reich

# Zwei N.M. Weihnachtsgabe

## Die Mistwirtschaft in Thüringen

### Taten des „Volksbildungs“ministers

Abrechnung mit Frick und der nationalsozialistischen Mistwirtschaft in Thüringen hielt in Kiel in einer von mehr als 5000 Menschen besuchten Versammlung der ehemalige sozialdemokratische Ministerpräsident von Thüringen, Fröblich.

„Nur und deutlich, so betonte Fröblich, sei festgestellt, daß, als die Sozialdemokratie aus der thüringischen Regierung ausscheiden mußte, es keine Mistwirtschaft gab. Sie ist erst eingegriffen, als die Nationalsozialisten und die bürgerlichen Parteien an die Regierung kamen. Die sozialdemokratische freiheitliche Gesetzgebung wurde abgebaut, die Regelung, daß das Schulgeld nach dem Einkommen der Eltern gestaffelt zu erheben ist, wurde abgeschafft. Die Gewährung der Erziehungsbeihilfe ist eingeengt worden.

die moderne Wohlfahrts-Gesetzgebung der Sozialdemokraten wurde aufgehoben und dafür von den Nazis eine nochmalige Umänderung der Fürsorge zugestimmt.

Die Steuern wurden für die Besitzenden niedrig gehalten. So erhöhten sich die schwebenden Schulden des kleinen Thüringen auf 120 Millionen. Als die Sozialdemokraten aus der thüringischen Regierung ausschieden, waren keine Schulden, sondern es war ein Kassensolvenzstand von 2 1/2 Millionen Mark vorhanden. Vor der Landtagswahl hatten die Nazis versprochen, niemals neue

Steuern zu bewilligen. Als sie in der Regierung waren, haben sie eine Landesteuer in Höhe von sechs Mark festgesetzt und jeden Mieter durch 24 Mark besondere Steuer im Jahre vorbelastet. Ueberdies schufen sie noch die

Sonderbesteuerung für die Konsumvereine,

die gleichfalls eine ungeheure Belastung der Konsumenten darstellt. Die Sozialdemokratie hatte in jedem Jahre eine Weihnachtssonderunterstützung durchsetzen können. Als sie vergangene Weihnachten 250 000 Mark für Weihnachtssonderunterstützungen beantragte, lehnten die Nazis den Antrag ab und ließen eine Sammelaktion in die Wege leiten. Diese amtliche Bettelerei brachte in Höhe und Not ganze 100 000 Mark. Wie „ernst“ es den Nazis mit dieser Sammelerei war, beweist das Beispiel eines kleinen Ortes mit 6000 Einwohnern. In diesem Orte waren bei der Landtagswahl

1250 nationalsozialistische Stimmen abgegeben worden. Für die amtliche „nationalsozialistische“ Sammlung wurden aber nur ganze zwei Mark gezehnet.

Die Nazis erklären in der Öffentlichkeit, sie hätten in wenigen Monaten die ganze Schuldenlast von 120 Millionen Mark restlos abdecken können. Diese Behauptung ist eine unerschämte Lüge. Tatsächlich ist von den 120 Millionen Schuldenlast bisher auch nicht ein roter Pfennig abgedeckt worden. Die Faschisten werden ihre Absicht um so weniger verwirklichen können, wenn sich alle mehrfachen Republikaner restlos dem Reichsbanner anschließen, an dessen lebendigem Wall jeder faschistische Ansturm zerschellen wird.“

Frick, der persönlich eingeladen war in der Versammlung zu erscheinen, weil er vor einigen Tagen einige nationalsozialistische thüringische Beamte nach Kiel entsandt hatte, glänzte natürlich durch Abwesenheit.

### Frick maßregelt Weimarer Kapellmeister

Dr. Frick hat in seiner Eigenschaft als „Volksbildungsminister“ entschieden, daß die Kündigung des Generalmusikdirektors Dr. Praetorius vom Deutschen Nationaltheater aufrechterhalten werden soll. Der Theaterbeirat hatte sich einstimmig für das Verbleiben von Dr. Praetorius eingesetzt, ebenso wie der neue Gemischte Chor. Die Rechtsradikalen wollen angeblich daran Anstoß nehmen, daß Frau Praetorius nicht rein arischer Abkunft sei. Für die von Praetorius bisher ausgefüllte Stelle soll ein Provisorium geschaffen werden, wonach der jetzige 1. Kapellmeister Dr. Nobbe, der der Hitler-Partei nahesteht, die bisherigen Aufgaben von Dr. Praetorius mit übernehmen soll. Es steht außer allem Zweifel, daß die Kündigungsmaßnahmen des Volksbildungs-Ministeriums als politischer Akt bewertet werden müssen.

### Reichsbanner-Vorstoß abgewiesen

Die Reichsregierung hat dem thüringischen Ministerium des Innern ihre Zustimmung zur Auflösung der Geraer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nicht erteilt, da sie „nach eingehender Prüfung den Sachbestand des Reichsgesetzes vom 22. März 1921 zur Durchführung der Artikel 177, 178, des Versailler Vertrags nicht als erfüllt ansieht“. Minister Frick hat also die Proteste, daß ausgerechnet ein Nationalsozialist sich auf Entwaffnungsbestimmungen von Versailles beruft, ganz unnötig gespielt. Zu alledem hat er jetzt noch die Blamage des Mißerfolgs.

Die Weimarer Polizeidirektion hat auf Veranlassung des thüringischen Innenministeriums eine vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold für Montag abend angekündigte öffentliche Versammlung verboten.

# Angerechtfertigte Vorwürfe gegen sozialdemokratische Abgeordnete

Paris, 14. Januar (Radio)

Im Dienstag ist ein neues Opfer der parlamentarischen Untersuchungskommission im Dufrier-Standal gefallen. Der Personalchef in der Pariser Polizeipräfektur, Benoist, der von Dufrier 17000 Franken Bestechungsgelder angenommen hatte, ist zwangsweise in den Ruhestand versetzt worden. Schon früher hatte er sich bei der Affäre Almazoff aufs schwerste kompromittiert, da in seiner Anwesenheit der verhaftete Schneider Almazoff schwer mißhandelt worden war, um von ihm ein Geständnis zu erpressen. Die Verteilungskampagne gegen die beiden sozialistischen Abgeordneten Ruche und Hry ist schließlich in sich zusammengebrochen. Die Untersuchungskommission mußte am Dienstag noch feststellen, daß die Vorwürfe gegen Ruche vollkommen gegenstandslos seien, da die Aktien der Petroleum-Gesellschaft „Batu“, deren Börzenzulassung er begünstigt haben soll, überhaupt nicht an der Pariser offiziellen Börse notiert worden sind. Der Abgeordnete Hry hat gegen vier Zeitungen, darunter die kommunistische Humanité und den reaktionären „Ami du Peuple“ des Parfümfabrikanten Coty Beleidigungsklage eingereicht.

# Politische Morde im Kabarett

Sofia, 14. Januar

In dem Vergnügungslokal Moulin Rouge wurden früh um 4 Uhr zwei Kazedonier der Profogoroff-Gruppe durch Revolvergeschosse getötet. Einer der Ermordeten, Butaloff, war seinerzeit von den Anhängern Michailoff beschuldigt worden, einen ihrer Genossen getötet zu haben. Butaloff wurde deshalb auch verhaftet, wegen Mangels an Beweisen dann aber wieder freigelassen. Gestern früh um 4 Uhr drangen nun mehrere Anhänger Michailoff in das Vergnügungslokal ein, in dem sich Butaloff und sein Genosse aufhielten, und feuerten vor den Gästen in rascher Folge zehn Schüsse auf ihre beiden Gegner ab. Butaloff blieb auf der Stelle tot. Sein Genosse verlor im Capital. Zwei Kazedonier sowie mehrere Sängerinnen wurden verhaftet.

# Die Arbeitslosigkeit in Dänemark

Kopenhagen, 13. Januar (Fig. Bericht)

Der dänische Sozialminister legte dem Folketing am Dienstag einen Gesetzentwurf über die vorläufige Unterstützung von 17000 Arbeitslosen vor, die zurzeit keine Unterstützung erhalten, weil sie ausgerechnet sind oder außerhalb der Versicherung stehen. Das Gesetz, für dessen Durchführung insgesamt 5,1 Millionen Kronen vorgesehen sind, gewährt den betreffenden Arbeitslosen Unterstützung bis zu 70 Tagen. Die zu seiner Durchführung erforderlichen Kosten sollen vom Staat, den Gemeinden und dem Erwerbslosenfonds zu je einem Drittel aufgebracht werden.

Dänemark zählt gegenwärtig 75000 eingetragene Erwerbslose.

# Not in Frankreich

## Wachsende Arbeitslosigkeit - Mangelnde Hilfe

Frankreich wird von vielen mit Reid betrachtet als das Land ohne Arbeitslosigkeit und mit dem größten Goldreichtum in Europa. Da ist es ganz gut, ein kleines Stimmungsbild eines guten Beobachters zu lesen, das zeigt, wie auch hier Proletariat und Bauernschaft leidet trotz Reparationen und Kapitalüberschuss. Und da die Erwerbslosenunterstützung fehlt, wird der einzelne vielleicht noch schwerer getroffen als in Deutschland.

Ein Pariser Genosse schreibt:

Die Arbeitslosigkeit wächst. Offiziell beginnt man erst seit zwei Monaten davon zu sprechen. Aber da wir keine Erwerbslosenunterstützung haben, kennt man nur diejenigen, die auf irgend eine Art anderweitig Hilfe erhalten. Die Zahl der Erwerbslosen ist also weit höher. Ich sehe täglich auf dem Weg zu meinem Büro vor einem Arbeitsnachweis eine Schlange von armen Teufeln, die, an die Mauer gelehrt, im Schmutz und Gittern unter dem kalten Regengierkel warten, ob nicht irgend wann einmal irgend eine unglückliche Arbeit für sie da ist. Die meisten Arbeitslosen suchen indes, sich mit irgend einer Beschäftigung zu helfen. Was wir „bricolage“ nennen: Eragen von Klebmaschienen, Hausfrauen mit Strawatten, Regenschirmen oder ähnlichen, Ankleben von Geime-Booten, Parkettwischen, Klebentagen, Porzellanlitten usw. usw. Es sind oft lächerliche Dinge, aber sie bewahren sie davon, Hungers zu sterben. Unser Parlament hat ja überhaupt einen sehr niedrigen Lebensstandard (berechnet nach der hohen Sterblichkeit: 173 auf 1000 im Jahr).

So fühlen sie ihr Elend nicht so schwer. Ich fand aber doch vor kurzem eine Inschrift auf der Mauer vor einem Arbeitsnachweis, die ein gewisses Klassenbewußtsein zeigt. Eine unbekannte Hand hatte mit Kreide einen Pfeil, der nach der Tür des Arbeitsnachweises zeigte, gezeichnet und darunter geschrieben: Sklavenmarkt.

Diese Erwerbslosigkeit wird uns vielleicht trotz allem nicht so schwer treffen wie die Industrieländer, denn auf dem Lande erhält der Bauer, der an sehr arbeitsreiches Leben gewöhnt ist, immer noch Arbeit, schlecht bezahlt, die ihn indes vom schlimmsten Hunger schützt. Es gibt in den Gebieten mit geringem Bodenwert viele Bauern, die nur einmal in der Woche Fleisch essen. Ihre Hauptnahrung ist Suppe und Brot oder Brot und Käse. Oft nicht einmal Wein, sondern die sogenannte „Piquette“, die man erhält, indem man den Treber der gekelterten Trauben gären läßt und mit Wasser versetzt. Um diese Stelle zu verstehen, muß ein deutscher Arbeiter zweierlei wissen: 1. Das Brot vertritt in Frankreich die Stelle der Kartoffeln, die nur als Zulage wie Gemüse gegessen werden, während keine Rohheit ohne Brot, beim Arbeiter und Bauern ohne viel Brot denkbar ist. 2. Der offene Landwein ist in Frankreich das billigste Getränk, billiger als bei uns das Bier, und wird vom Bauern selbst gezeugt, etwa wie in Schwaben der Apfwein und -most. Man muß in die Dörfer von Zentralfrankreich kommen, oder in steinige Gegenden, wo Granit und Kalk vorherrscht, um zu erfahren, wie niedrig das Niveau der Lebenshaltung ist gegenüber den Industriegegenden im Norden oder in der Picardie.

# Winterkavalerei und Wälder

## Falsche Banknoten Clifford hat Pech

Das waren noch Tage, als Clifford Lorrimore, beim Fürsten Rimani zu Gast, auf dessen Jagd die sonnendurchglühenden Tage inmitten der rauschenden Einsamkeit der Adria verbrachte und an den Abenden in den großen Hotels des Lido oder auch drüben in den Seebädern Dalmatiens mit den schönsten Frauen tanzen durfte. Da die Art Beschäftigung, wie Lorrimore sie nun einmal liebte, nicht fürs Geldmachen geeignet war — im Gegenteil, das Geld flog nur so an allen Tagen —, so ging es mit dem guten Clifford rasch und bedenklich bergab. Als er im Winter wieder in London ankam, besaß er nichts mehr außer dem wundervollen Biersüßer-Kabriolett in Japan-weiß, das er sich im Frühjahr zugelegt hatte, und das er nun hervorholte, — um es zu Geld zu machen. Geld mußte er auf alle Fälle in die Fingerring bekommen. Deshalb forderte er in seinem Insekt, das den Wagen zum Verkauf anbot, tausend Pfund für ein Objekt, das ihn selbst dreitausend gekostet hatte und heute noch gut und gern seine zweitausend wert war.

Lady Barbara Kent, die erste Interessentin, hatte das Kabriolett kaum gesehen und gefahren, als sie den Kauf perfekt machte. Die Geldübergabe erfolgte auf Lorrimores Hotelzimmer. Lady Barbara legte einen Tausendpfundschein auf den Tisch. Clifford nahm ihn mit der Miene eines Mannes, der gewohnt ist, solche Papiere bei Bedarf in jeder beliebigen Menge aus der Westentasche hervorzuziehen, und begab sich in das angrenzende zweite Zimmer, um eine Quittung zu schreiben. Nach einer Minute kam er wieder heraus. „Mladny“, sagte er bedrückt, „es war nur eine Formalität, daß ich den Schein prüfte. Sie ergab jedoch, daß die Note eine Fälschung ist. Es tut mir so unendlich leid, und ich rate Ihnen, Mladny, in Ihrem eigenen Interesse, der Bank von England Mitteilung zu machen.“ Die Lady war bestürzt, hielt die Behauptung zunächst für unmöglich, mußte sich aber von der Bank, die den Schein einzog, bestätigen lassen.

Clifford Lorrimore brauchte jedoch nicht lange zu trauern, denn schon am gleichen Nachmittag stellte sich Major Roy Luters ein, der den Wagen prüfte, kaum zwei Worte redete und schon zwei Noten zu je fünfhundert Pfund auf den Tisch in Lorrimores Zimmer legte. Clifford begab sich ins Nebenzimmer, konnte jedoch, als er wieder herauskam, seinen Zorn nur schwach unterdrücken. „Die Götter wissen, was das heute ist“, sagte er gereizt zu dem Major. „Die Noten sind alle beide falsch und das ist heute das zweite Mal, daß mir einer solche Dinger antreiben will.“ Damit warf er die Scheine vor Luters auf den Tisch.

Mit Stanley Walpole, der sich am Abend einstellte und sehr erfreut tat, daß das Kabriolett noch zu haben war, ging es nicht besser.

Mister James Abbott besuchte Clifford Lorrimore am folgenden Tage. Auch er kaufte den Wagen und legte eine Banknote zu tausend Pfund als Gegenwert auf den Tisch. „Mister Abbott“, sagte Lorrimore, als er kurz darauf mit dem Schein wieder aus dem Nebenzimmer trat, halb ärgerlich, halb bedauernd, „mit falschem Geld weiß ich leider nichts Rechtes anzufangen. Denn sehen Sie...“

Mister Abbott hörte gar nicht weiter zu, sondern schüttelte nur verwundert den Kopf, machte „hm!“ und trödelte sich. „Ich werde Ihnen eine hübsche Geschichte erzählen“, sagte Inspektor James Abbott zu seinem Vorgesetzten, Sir O'Connell, dem Chefinspektor von Scotland Yard. „Zunächst fand ich, daß es sich in den drei Fällen, die uns gemeldet wurden, um ganz einwandfreie Leute aus ersten Londoner Kreisen handelte, die niemals die Absicht haben konnten, den armen Lorrimore zu pressen. Da sagte ich mir, dieser Lorrimore muß die ursprünglichsten echten Noten, die ihm von den Käufern übergeben wurden, im Nebenzimmer gegen Fälschungen verkauft haben, die er dann an Stelle des echten Geldes zurückgab. Ich machte daher, bevor ich Mister Lorrimore gestern aufsuchte, auf den Schein, den ich ihm zu überreichen gedachte, und der unbedingt echt war, einen kleinen Bleistiftstrich und merkte mir außerdem die aufgedruckte Nummer.“

„Nun, und?“ fragte Sir O'Connell erwartungsvoll. „Die Note, die ich zurückbrachte, zeigte die Bleistiftmarkierung, und trug auch dieselbe Nummer wie vorher. Und doch hielt ich jetzt ein Fälschling in Händen.“

„Mein Lieber“, sagte der Chefinspektor enttäuscht, „da werden wir dem guten Clifford nicht viel anhaben können.“

„Ich habe die Note hier, Sir O'Connell“, versetzte Inspektor Abbott gutgelaunt. „Haben Sie doch, bitte, die Güte, einmal intensiv daran zu riechen!“ Damit gab er dem anderen die von Lorrimore erhaltene Note. Sir O'Connell roch äußerst gewissenhaft an dem Papier.

„Das ist es ja gerade“, sagte Inspektor Abbott. „Die echte Note, die Mister Lorrimore von mir empfing, hatte ich nämlich mit einem Tropfen Chypre schwach parfümiert. Da dieser Schein hier nicht im geringsten duftet, so steht es fest, daß Lorrimore das Geld

vertauscht hat, trotz derselben Nummer, die die Scheine tragen. Wenn ich nicht mit eigenen Augen in Lorrimores Nebenzimmer die Stempelpresse gesehen hätte“, jagte einen Tag später Sir O'Connell zu Inspektor Abbott nach der Verhaftung Clifford Lorrimores, „mit der der gute Clifford seinen Blantnotens jedesmal die erforderliche Nummer rasch ausdrückte, so würde die ganze Sache anmuten wie eine jener Geschichten, die die Schriftsteller den Zeitungen einreichen und mit denen sie so blödsinnig viel Geld verdienen.“  
Werner Lobbenberg.

## Winterbesuch im Isergebirge

Bis vor zwölf Jahren empfing Reichenberg alle Fremden, die aus dem Bahnhof heraustraten, mit der Aufforderung: „Deutsche, kauft nur bei Deutschen!“ Das stand zu lesen auf hoher Tafel über dem Platz am Anfang der ausdruckslosen Bahnhofstraße, die den Fremden so gar nichts ahnen läßt von den Schönheiten der „Metropole Deutschböhmens“. So nannte sich das bürgerliche Reichenberg, und sein gewaltiger Polizeichef Ringhalla hatte seine Mannen mit der Fiedelhaube ausgerüstet, deren Spitze man nicht, wie in Wien, eine Kugel aufgesetzt hatte, sondern die geradewegs scharf in die Luft hineinstach — wie im nahen Preußen. Franz Joseph soll sich einmal über diese unösterreichischen Polizeihelme ordentlich geärgert haben.

Heute ist das alles verschwunden: die Tafel, die Fiedelhauben und selbst Herr Ringhalla, der Gewaltige, ist dahingegangen. Wo früher der öde Platz war, steht heute ein ganz modernes Riesengebäude mit einer Menge Behörden darin. Mit dem „Bendrei“ bewehrt, dem international gewordenen Gummiknüttel angeläufiger Herkunft, und in Konstablermontur nach der verstaatlichten Polizeiform, zum großen Teil Tschechen, ihren Dienst in dieser altberühmten Tuchweberstadt, die trotz einer starken und vom Staat eifrig geförderten tschechischen Winderheit ein jeden Zweifel ausschließendes deutsches Uebergewicht hat. Diese nordböhmisches Deutschen sind schlesischer Zunge. Festgehalten ist ihre Sprache z. B. in des unvergesslichen Franz Grundmann köstlicher Bibel „Aus'm al'n Testamente“, die der Verlag der deutschen Sozialdemokratie in der tschechoslowakischen Republik, Prag II, Nekazanka 18, mit würdigen Zeichnungen des Isergebirgers Feigenhauer sehr wohlfeil neu herausgegeben hat. Der nachfolgende, wohl eigens zu Demonstrationszwecken erfundene Dialog aus dem Gabelnzer Regizil mag eine Sprachprobe geben: Wu kummst du her? — Du Reichenou. — Un was hoste du? — Moul! — Un dou? — Du Moul! — Nu dou, nu dou! — (Du ist immer ou zu sprechen. Hochdeutsch lauten die Worte: Wo kommst du her? —

Von Reichenau. — Und was hast du da? — Mohn! — Und da? — Auch Mohn! — Das „Nu dou“ ist ein Ausruf der Ueberrassigung.

Reichenberg liegt 400 Meter über der Ostsee. Das genügt, um ihm und seiner schönen Umgebung in diesem milden Winter Schnee zu verschaffen, wenn es selbst im nahen sächsischen (aber noch nicht sächsischen) Zittau regnet. Je weiter hinein man ins Isergebirge oder ins Lausitzer und Sächsengebirge kommt, desto reichlicher fällt der Schnee und bleibt auch liegen. Dorthin streben nun an jedem Wochenende — und schon gar zu Weihnachten war es so — die Skifahrer in dunklen Häuten, auch nicht wenige Tschechen der Winderheit. Selbst aus dem inneren Böhmen und aus Prag kommen sie; auch immer mehr Reichsdeutsche suchen im Sommer oder Winter die Ortschaften des böhmischen Isergebirges auf, wo zwar die Unterwelt meist primitiver, aber billiger als in der weiter entwickelten Fremdenindustrie des Deutschen Reiches ist. Das gilt auch für die Verpflegung, die aber ungleich besser ist als diesseits der böhmischen Grenze. Schon die Kinder von kaum vier Jahren fahren auf ihren „Braatln“ zu Tal und steigen im feilschen Schritt wieder hinauf, oder sie rodeln. Ein Hauptziel sommerlicher Wanderung und winterlicher Skifahrt ist der Grenzort Klein-Iser auf 900 Meter Seehöhe. Die weniger Galt- und Priothäuser können an Feiertagen längst nicht alle Gäste beherbergen, die dort übernachten möchten. Köstlich ist die Stille dieser Siedlung auf weitem Wiesenplan.

Schwere Stürme haben in den Wäldern zwischen Ober-Josefstal, der zerstörten Dörfelsperre — deren Bersten 1922 viele Menschen in Dessendorf, dem Sitz höchster Glaschleifertkunst, das Leben gekostet hat — und Klein-Iser schlimmen Windbruch angerichtet. Das gibt Umwege und Plage für die Skifahrer.

Fürchtbar drückt die Wirtschaftskrise das Volk der Glasindustrie und der Gabelnzer Gürtlerei. Die Spaltung der Arbeiterschaft läßt das Hakenkreuz triumphieren. Aber nur in den Alpen und ähnlichen Orien. In der tschechoslowakischen Republik dürfen die Hakenkreuzler nicht allzu frech werden.  
Richard Bernstein.

## Querschnitt durch Firma XX & Co. A. G.

### Die Direktion

Um auf die Direktion zu sprechen zu kommen, da wird nun alles sehr schwer genommen... und da sitzen in acht Zimmern von früh bis spät in die Nacht (so kann man sie täglich jammern hören, und kommt mal wer rein, dann heißt es: „Sie hören..“) sitzen acht Herren, Profuristen und so weiter, — ganz abgesehen von allen anderen, der Leiter vom Ganzen: der Herr Generaldirektor — — — wer zu ihm will, muß erst bei einem Inspektor und drei Sekretären Keune passieren, die ihn dann endlich „Der Herr Generaldirektor lassen bitten“ zu ihm führen. — — —

Die Direktion ist comme il faut, holzgetäfelte Wände, Ledertapeten und so... Klubstühle, Eichenmöbel und schwere, echte Gardinen;

Interkrisenmappen, Konferenzen und Schreibmaschinen. Sekretärinnen mit tollbemalten Lippen, Ondulation, Augenfeuer und Schlankheitsgul, denen unter dem ledernen Fähdchen ganz erbärmlich der Magen knurrt...

Die Direktion ist die Seele von allen den Häusern, Schuppen, Gebäuden und Hallen, von Drehbänken, Sägen, Kranen und Schienen; hierher fließt das Geld, hier gibst die Lantienen — Für den Generaldirektor stehen drei Wagen parat, zwei fürs Geschäft — einer privat — nächstens schafft er den vierten an... heute, in der Konferenz, sagte er, man müßte nun endlich daran denken, die Löhne auf ein zeitgemäßes Niveau zu senken — „sonst — die Konkurrenz — meine Herren, Sie wissen schon!“ (Uebrigens verdient er hundertfünfundtausend Mark im Jahr —) das ist die Direktion!... Walter Schirmeier.

## Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

II. Fortsetzung  
Ein Gewirr von Gedanken über Recht und Unrecht hing wie eine Spinnweben hinter ihren geröteten Stirnen. Die Sonne leuchtete wohl in diesem feinen Netz; aber es war doch ein Hindernis. Endlich fing er wieder an:  
„Mir habe den schönen Hof, Dorthe.“  
„Gewiß, Johannes.“  
„Also?“  
Er strich ihr zärtlich über die weiße Hand.  
„Sch mein, d' sollst mer doch gut bleibe, sonst fällt die Sach auseinander.“  
„An auseinander, ich glaub d' bist schwach, denkst bei Gaul net. Die Marie geht bei der erst best Gelegenheit und damit ist's fertig.“  
„In so Angelegenheiten sieht man nie ganz klar, Dorthe.“  
„Dapperlapapp. Da mag noch dazwischen sein, was will. Die Marie geht.“  
Die Worte klangen grausam; aber sie erfrischte sich an ihrer kühlen Art.  
„Die Marie könnt noch gut bleibe.“  
Er sagte das langsam und, wie ihr schien, in bittendem Ton. So ein Quackmüser und Waschlumpen zugleich!  
„Weißt net, wer hier 's Wort hat? Mei Geld bleibt dem Ehepaar nach erst auf dem Hof, wenn ich ei Kind hab.“  
Er wollte ein heftiges Wort sagen; aber er verschluckte es noch schnell.  
„Gott wird auch dir gnädig sei.“  
„Esel!“  
Sie hätte ihm in dem Augenblick in das Gesicht spucken mögen.  
„Net so, net so!“  
„Ich weiß ja, d' bist immer hinter dem Leber her wie ei junges Mensch. O, kannst net vernünftig und still werde.“  
Sie lächelte dabei.

„Ich weiß, mich hat's.“  
„Wann mir nur ei Kind hätte!“  
Mit einem Mal schien sie auch klein zu werden.  
„No, Dorthe, d' weißt doch, wie das mit unserm Appelbaum hinterm Backofen ist! In jeder Christnacht hab ich 'n noch angebetelt, er sollt eimal Frucht bringe. In jedem Herbst niks, niks, niks. Und was hat er immer gebüßt gehat. Na, un jetzt? — Ich glaub, dies Jahr trägt er. Wie gut, daß ich 'n net abgehakt hab. — Siehst d', Dorthe.“  
„So was Kleines zum Trück und Küsse müßt mer habe.“  
Und man hörte die verhaltene Sehnsucht nach der Fortsetzung des eigenen Geins, des blühenden Lebens in einem neuen Gein aus ihren zitternden Worten. Sie klangen wie die Bitten eines Hungernden, dem ein Stück alten Brotes wie ein Labfal erschein, der es aufheben wird, auch wenn es in einem Kinnstein liegt.  
„Die verfluchte Klinit.“  
Seine Pfeife war ausgegangen.  
„Wart nur, wart nur. Die Zeit kann's ändern.“  
„Wann ich 's Kriege tät, würd ich vor Freud verrückt.“  
„So? — Weißt d' dann alles so genau?“  
Die Worte langten lauernd.  
„So wie mir jetzt zu Mut is, brauch ich gar niks zu wisse, Johannes. Gar niks! Wann ich nur fühle tät, daß ich Mutter wär. Rach mir so bei Angst net. Alles, alles wär mir gleich, ob du oder —“  
Rein, nein, so weit durfte sie sich nicht verlieren.  
„Is das net ei dumm Geschicht? Die Frau will 's und die Magd kriegt 's?“  
„Das is lei Red net, Dorthe.“  
„O, meinst, es wär ei Schand? Nie net. So denk ich net. Schafft die Natur Schand? Hat die Natur net in unsern Schoß das neue Leber gesteckt wie in 'n Appelbaum?“  
Sie fuhr sich über die Stirn.  
„Das Marie kam vor 'm halbe Jahr als ei kourant Mensch auf 'n Hof, ei echt Feld-, Stall- un Küchenmensch, gepack, knochig und lacherig in 'n Auge wie ei kitzelig Mutterlamm. An wie ihr Leber nach auß gequack, so hat 's auch nach inne gequack.“  
Den Sinn ihrer Worte verstand er nicht recht; aber er fühlte sich wohl, daß sie so viele Dorthe machte. Es war ihm, als ob sich die Dinge merkwürdig verschoben.  
„Eins is immer das Schwache und eins das Starke. Aber, Johannes, die Gaul gehn mer zu oft durch. Das kommt mir bald zu die.“  
Die Dinge verschoben sich doch nicht.

„Ich glaub, der Mahlbursch fährt auf 'n Hof.“  
Ein Wagen rasselte.  
„Der Babbenheimer schon?“ fragte sie.  
„Ja, der 's schönst Kirmesmehl vor die Weiber hat.“  
„Sag er auch.“  
„Wann der Christoph geht, sollt mer den auf 'n Hof nehme.“  
„Wann d' meinst.“  
Er wunderte sich über ihre Ruhe. Der Wagen war aber zu nahe an das Hoftor gefahren. Er rasselte vorbei.  
„Gibt mer sich als ledig Ding mit 'm Chemann im Haus ab. Verschimpft man so die Frau im Haus? Jed anständig Bauernweib tät sich hüte, mit 'nem ledige Bursch anzubändel.“  
„Das kannst d' mir net sage. Laß das verdrehte Geschwäs. Ich kenn doch die Mensch wie du, Dorthe, war dann euer junger Lehrer, zu dem d' als jung Ding durch den Schulsaal geklettert bist, net verheiratet? He? Sei Frauche war verreis? Net? Man will ja net jeden freie, dem mer nachläuft.“  
„Was willst d' damit?“  
Sie sagte es ärgerlich und verlegen.  
„Ach, gar niks eigentlich.“  
„Was vorbei is, das is vorbei, un was mir uns so im Kopp zurechlege, das is net das Leber. Gestern is gestern un net heut un net morg.“  
„Also.“  
„Aber so geht 's doch net. Ei Kind, un noch ei Kind, un noch eins. — Ich, ich tät freilich alle Jahr eins nehme. Alle Jahr.“  
Sie fühlte sich ganz hilflos und arm. Das Leben will das Leben. Da ist kein Verstand und kein Nachdenken mit im Spiel. Da geht so die Sonne über die Erde und weckt die Saaten und die Menschen beten noch, daß es unzählige Körner geben möge. Die Natur schafft. Wo sie mit Wucht die Menschen rüttelt und die Herzen mit Begierden erfüllt, da füllt sie auch die Wiegen. Nicht der Mensch will. Die flammende Lust einer Stunde ruft Leben ohne der Menschen Gedanken. Und es fährte und rang in dem Innern der Altmöserin. Erinnerungen kamen mit verwirrender Glut. Ihre Genossinnen aus Michelsberg durften erschallt sehen, was sie als Mädchen gewünscht hatten. Und sie hatte doch noch sonnigeres Blut als alle die anderen. Eigentlich war es ja dumm, sich so von Gedanken narren zu lassen. Den roten Flecken unterm Auge müßte man erst bei dem Kind der Marie gesehen haben. Bei so einer, der beim Lachen ständig das Nieder über den prallen Brüsten plagt, kennt sie sich am Ende auch nicht aus. Von sich mag sie auch nicht alles abnehmen.  
(Fortsetzung folgt)

# AUS Handel und Handwerk

## Akkumulatoren

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

## Auto-Reparaturen

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 29

## Banken

Bank-Abteilung der Königstraße 108  
**Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft**

## Dachdeckerarbeiten

**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Hüttertort-Allee 43

## Eisenwaren

**Suhr & Heick, am Klingenberg**

## Farben - Lacke

Farbenhaus  
**Heinr. Heickendorf**  
Markt 15/16

## Glaserarbeiten

**Louis Beiß, Mittelstraße 14**  
Fernsprecher 29 228

## Haus- u. Küchengeräte

**Suhr & Heick, am Klingenberg**

## Linoleum

**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Mühlenstraße 37

## Marmor

**J. E. Rother (Marmor-Rother)**  
Marmorwerk und Dreherei — Fernruf 29 610 —  
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

## Maurerarbeiten

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

## Möbelfischlerarbeiten

**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Hüttertort-Allee 43

## Photo-Atelier

**Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.**  
Mod. Bildnisse — Grupp.-Aufn.

## Radio

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

## Schleiferei

**Martin Jürgens, unt. Huxstr. 78**

## Schlosserarbeiten

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 29

## Stahlwaren

**Martin Jürgens, unt. Huxstr. 78**

## Terrazzo und Zementplatten

**A. Graffitti, An der Mauer 84**  
Fernsprecher 24 254

## Zimmererarbeiten

**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

## Amtlicher Teil

### Schönaufrage für untländige Befähigung

Unternehmer von Gewerbebetrieben (mit Ausnahme der im Hafenarbeitsgeberverband zusammengeschlossenen Arbeitgeber), die im Jahre 1931 untländige Befähigung gegeben haben, werden unter Hinweis auf die Strafbestimmungen der Verordnung vom 2. Dezember 1915 ersucht, die an diese Personen gezahlten Beiträge bis zum 14. Februar 1931 dem Versicherungsamt, Parade 1, aufzugeben.

Lübeck, 13. Januar 1931  
Das Versicherungsamt.

Am 10. Januar 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: bei der Firma **Lübecker Verkehrsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck**: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 2. Dezember 1930 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Liquidatoren sind die bisherigen Geschäftsführer **Wilhelm Haack** und **Walter Banke**, beide Kaufleute in Lübeck.

Kanzlergericht Lübeck.

Am 12. Januar 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: bei der Firma **Robert Gerling & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck**: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 2. November 1930 ist § 6 des Gesellschaftsvertrages (Geschäftsführer) abgeändert worden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder befähigt, die Gesellschaft entweder in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder in Gemeinschaft mit einem Prokuristen zu vertreten. Der Geschäftsführer **Robert Gerling** ist zur Vertretung der Gesellschaft allein befähigt. Angest. Kassierer in Hamburg ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt worden. Die Vertretungsbefugnisse des Kassierers **Carl August Friedrich Fiedler** ist beendet.

Kanzlergericht Lübeck.

Stammort: in Blau  
et. Ang. m. Nr. u.  
R 155 a die Typed.

## Verschiedene

Bo erh. 11. Schüler  
Kandolin-Unterricht  
Ang. m. Nr. R 153 a C.

**Wasserklosette**  
S u D 1 an der 2-4 M  
Gartenstraße 29, I

Wer arb. Sora auf?  
Ang. u. R 154 a  
die Typed.

Beig-Namenst. 22  
Gothlandstr. 2, II.

Gebe auf eichene,  
polierte und lack.  
**Schlafzimmer**  
sowie Speise-  
zimmer u. ganz.  
Ausst. 20% an  
Barzahlung

Lieferung frei Haus

**Bernhard Lux**  
Möbelhäuser  
Mantesgrube 51

Infolge freundschaftlichen Uebereinkommens mit unserem langjährigen Vertreter, Herrn J. A. Suckau, haben wir unsere **General-Agentur Lübeck in direkte Verwaltung genommen.** Büro und Kasse der General-Agentur befinden sich wie bisher **Beckergrube Nr. 16, Flügel.**

„Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt“

**Kindertafel**  
weiß mit Bitter  
D. 14. — bis 65. —  
**Gr. Bettfedern**  
D. 11.75 b. 75. —  
**Gebrüder Hettl**  
Kurtstr. 111/117  
Stoßleinbad  
u. 6 Holtenort

Morgen Donners-  
tag

**Preis-  
Skat - Abend**

in  
**Jades Hotel**  
Mantesgrube 22  
Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr

## Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die **Kieler Matratzenfabrik**

Als Spezialabteilung, der direkt an die Kunden abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.

**Höchste Leistungen — niedrigste Preise! Dazu Teilzahlung!**

Aber keine Warenversteigerung, sondern wirkliche Zahlungsleichterung

**Kieler Matratzenfabrik**  
Mühlenstraße 34

**Robbe**  
Rippenheizroste Koppel-  
und Glasheizroste, Nierenheizer,  
Schüler, Treppensysteme,  
Eiserne Teller, Stablen u. sonst.  
**Wag-Eisen-Vertrieb**  
**LUSSIANSKI** Stühlen und  
Betteln  
Kantstraße 5 Telefon 2450

## Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

## Wahlversammlungen

finden statt:

**Bezirk 68:**  
Sedanstraße am Montag, dem 19. Januar 1931, abends 8 Uhr, im Restaurant „Weißer Hirsch“, Krempeldorfer Allee 27.

**Bezirk 7 und 69:**  
Klosterhof und Gärtnergasse am Dienstag, dem 20. Januar 1931, abds. 8 Uhr, im Restaurant „Weißer Engel“, Raßburger Allee.

**Bezirk 8 und 45:**  
Luisenstraße und Rockstraße am Dienstag, dem 20. Januar 1931, abds. 8 Uhr, im Restaurant „Luisenlust“, Eschenburgstraße.

**Bezirk 74:**  
Hövelstraße am Freitag, dem 22. Januar 1931, abends 8 Uhr, bei Gastwirt **Holt „Bertramshöhe“**, Marienstraße 84.

**Bezirk 3, Mari:**  
Kottwitzstraße am Mittwoch, dem 21. Januar 1931, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus „Mari“, Marienstr.

**Tagesordnung in allen Versammlungen:**  
1. Geschäftsbericht und Aussprache.  
2. Bericht der Vertreter und Ersatzwahl.  
Als Ausweis dient die Rückvergütungskarte; dieselbe ist am Saaleingang den Vertretern vorzuzeigen.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand

# Heißwecken

Stück 5 Pfg.  
Hergestellt aus besten Rohmaterialien  
Vorzüglich in Qualität

In unseren sämtlichen Warenabgabestellen und Backwarenläden zu haben.



# Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

## Öffentliche Versammlung aller Bausparer

in Bad Schwartau  
**Geertz Hotel**  
am Donnerstag, dem 15. Januar 1931  
abends 8 Uhr

## Gemeinnützige Volksbausparkasse „Vorwärts“ G. m. b. H. in Lübeck

Mundestraße 49-51  
Thema:  
Zinstreies Bauen und Hypothekenablösen

## Stadttheater

Lübeck

Mittwoch 20 Uhr:  
Der Mann, den sein Gewissen trieb.  
— Schauspiel —  
Ende 22.15 Uhr  
Donnerstag, 20 Uhr:  
Cavalleria rusticana und  
Der Bajazzo  
Opern  
Zum letzten Male!  
Freitag, 20 Uhr:  
Gräfin Mariza  
Operette  
Sonnabend, 20 Uhr:  
Lanzknecht Danc

## Berufung

der Sachverständigen  
Am Freitag, d. 16. Jan., abends 7<sup>1/2</sup> Uhr  
im Gesellschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Wahlen  
2. Berühmtes  
Zahlreiches Besuch  
erwartet  
Die Ortsverwaltung.

## Achtung!

Die nächste  
**Arbeitsgemeinschaft**  
findet  
Donnerstag, den  
22. Januar, 20 Uhr,  
im Johannicum Roti  
die Ortsverwaltung.

## Verkäufe

Guthe billig zu ver-  
kaufen in der Bremer Str.  
5-7-9-11-13-15-17-19-21-23-25-27-29-31-33-35-37-39-41-43-45-47-49-51-53-55-57-59-61-63-65-67-69-71-73-75-77-79-81-83-85-87-89-91-93-95-97-99-101-103-105-107-109-111-113-115-117-119-121-123-125-127-129-131-133-135-137-139-141-143-145-147-149-151-153-155-157-159-161-163-165-167-169-171-173-175-177-179-181-183-185-187-189-191-193-195-197-199-201-203-205-207-209-211-213-215-217-219-221-223-225-227-229-231-233-235-237-239-241-243-245-247-249-251-253-255-257-259-261-263-265-267-269-271-273-275-277-279-281-283-285-287-289-291-293-295-297-299-301-303-305-307-309-311-313-315-317-319-321-323-325-327-329-331-333-335-337-339-341-343-345-347-349-351-353-355-357-359-361-363-365-367-369-371-373-375-377-379-381-383-385-387-389-391-393-395-397-399-401-403-405-407-409-411-413-415-417-419-421-423-425-427-429-431-433-435-437-439-441-443-445-447-449-451-453-455-457-459-461-463-465-467-469-471-473-475-477-479-481-483-485-487-489-491-493-495-497-499-501-503-505-507-509-511-513-515-517-519-521-523-525-527-529-531-533-535-537-539-541-543-545-547-549-551-553-555-557-559-561-563-565-567-569-571-573-575-577-579-581-583-585-587-589-591-593-595-597-599-601-603-605-607-609-611-613-615-617-619-621-623-625-627-629-631-633-635-637-639-641-643-645-647-649-651-653-655-657-659-661-663-665-667-669-671-673-675-677-679-681-683-685-687-689-691-693-695-697-699-701-703-705-707-709-711-713-715-717-719-721-723-725-727-729-731-733-735-737-739-741-743-745-747-749-751-753-755-757-759-761-763-765-767-769-771-773-775-777-779-781-783-785-787-789-791-793-795-797-799-801-803-805-807-809-811-813-815-817-819-821-823-825-827-829-831-833-835-837-839-841-843-845-847-849-851-853-855-857-859-861-863-865-867-869-871-873-875-877-879-881-883-885-887-889-891-893-895-897-899-901-903-905-907-909-911-913-915-917-919-921-923-925-927-929-931-933-935-937-939-941-943-945-947-949-951-953-955-957-959-961-963-965-967-969-971-973-975-977-979-981-983-985-987-989-991-993-995-997-999-1001-1003-1005-1007-1009-1011-1013-1015-1017-1019-1021-1023-1025-1027-1029-1031-1033-1035-1037-1039-1041-1043-1045-1047-1049-1051-1053-1055-1057-1059-1061-1063-1065-1067-1069-1071-1073-1075-1077-1079-1081-1083-1085-1087-1089-1091-1093-1095-1097-1099-1101-1103-1105-1107-1109-1111-1113-1115-1117-1119-1121-1123-1125-1127-1129-1131-1133-1135-1137-1139-1141-1143-1145-1147-1149-1151-1153-1155-1157-1159-1161-1163-1165-1167-1169-1171-1173-1175-1177-1179-1181-1183-1185-1187-1189-1191-1193-1195-1197-1199-1201-1203-1205-1207-1209-1211-1213-1215-1217-1219-1221-1223-1225-1227-1229-1231-1233-1235-1237-1239-1241-1243-1245-1247-1249-1251-1253-1255-1257-1259-1261-1263-1265-1267-1269-1271-1273-1275-1277-1279-1281-1283-1285-1287-1289-1291-1293-1295-1297-1299-1301-1303-1305-1307-1309-1311-1313-1315-1317-1319-1321-1323-1325-1327-1329-1331-1333-1335-1337-1339-1341-1343-1345-1347-1349-1351-1353-1355-1357-1359-1361-1363-1365-1367-1369-1371-1373-1375-1377-1379-1381-1383-1385-1387-1389-1391-1393-1395-1397-1399-1401-1403-1405-1407-1409-1411-1413-1415-1417-1419-1421-1423-1425-1427-1429-1431-1433-1435-1437-1439-1441-1443-1445-1447-1449-1451-1453-1455-1457-1459-1461-1463-1465-1467-1469-1471-1473-1475-1477-1479-1481-1483-1485-1487-1489-1491-1493-1495-1497-1499-1501-1503-1505-1507-1509-1511-1513-1515-1517-1519-1521-1523-1525-1527-1529-1531-1533-1535-1537-1539-1541-1543-1545-1547-1549-1551-1553-1555-1557-1559-1561-1563-1565-1567-1569-1571-1573-1575-1577-1579-1581-1583-1585-1587-1589-1591-1593-1595-1597-1599-1601-1603-1605-1607-1609-1611-1613-1615-1617-1619-1621-1623-1625-1627-1629-1631-1633-1635-1637-1639-1641-1643-1645-1647-1649-1651-1653-1655-1657-1659-1661-1663-1665-1667-1669-1671-1673-1675-1677-1679-1681-1683-1685-1687-1689-1691-1693-1695-1697-1699-1701-1703-1705-1707-1709-1711-1713-1715-1717-1719-1721-1723-1725-1727-1729-1731-1733-1735-1737-1739-1741-1743-1745-1747-1749-1751-1753-1755-1757-1759-1761-1763-1765-1767-1769-1771-1773-1775-1777-1779-1781-1783-1785-1787-1789-1791-1793-1795-1797-1799-1801-1803-1805-1807-1809-1811-1813-1815-1817-1819-1821-1823-1825-1827-1829-1831-1833-1835-1837-1839-1841-1843-1845-1847-1849-1851-1853-1855-1857-1859-1861-1863-1865-1867-1869-1871-1873-1875-1877-1879-1881-1883-1885-1887-1889-1891-1893-1895-1897-1899-1901-1903-1905-1907-1909-1911-1913-1915-1917-1919-1921-1923-1925-1927-1929-1931-1933-1935-1937-1939-1941-1943-1945-1947-1949-1951-1953-1955-1957-1959-1961-1963-1965-1967-1969-1971-1973-1975-1977-1979-1981-1983-1985-1987-1989-1991-1993-1995-1997-1999-2001-2003-2005-2007-2009-2011-2013-2015-2017-2019-2021-2023-2025-2027-2029-2031-2033-2035-2037-2039-2041-2043-2045-2047-2049-2051-2053-2055-2057-2059-2061-2063-2065-2067-2069-2071-2073-2075-2077-2079-2081-2083-2085-2087-2089-2091-2093-2095-2097-2099-2101-2103-2105-2107-2109-2111-2113-2115-2117-2119-2121-2123-2125-2127-2129-2131-2133-2135-2137-2139-2141-2143-2145-2147-2149-2151-2153-2155-2157-2159-2161-2163-2165-2167-2169-2171-2173-2175-2177-2179-2181-2183-2185-2187-2189-2191-2193-2195-2197-2199-2201-2203-2205-2207-2209-2211-2213-2215-2217-2219-2221-2223-2225-2227-2229-2231-2233-2235-2237-2239-2241-2243-2245-2247-2249-2251-2253-2255-2257-2259-2261-2263-2265-2267-2269-2271-2273-2275-2277-2279-2281-2283-2285-2287-2289-2291-2293-2295-2297-2299-2301-2303-2305-2307-2309-2311-2313-2315-2317-2319-2321-2323-2325-2327-2329-2331-2333-2335-2337-2339-2341-2343-2345-2347-2349-2351-2353-2355-2357-2359-2361-2363-2365-2367-2369-2371-2373-2375-2377-2379-2381-2383-2385-2387-2389-2391-2393-2395-2397-2399-2401-2403-2405-2407-2409-2411-2413-2415-2417-2419-2421-2423-2425-2427-2429-2431-2433-2435-2437-2439-2441-2443-2445-2447-2449-2451-2453-2455-2457-2459-2461-2463-2465-2467-2469-2471-2473-2475-2477-2479-2481-2483-2485-2487-2489-2491-2493-2495-2497-2499-2501-2503-2505-2507-2509-2511-2513-2515-2517-2519-2521-2523-2525-2527-2529-2531-2533-2535-2537-2539-2541-2543-2545-2547-2549-2551-2553-2555-2557-2559-2561-2563-2565-2567-2569-2571-2573-2575-2577-2579-2581-2583-2585-2587-2589-2591-2593-2595-2597-2599-2601-2603-2605-2607-2609-2611-2613-2615-2617-2619-2621-2623-2625-2627-2629-2631-2633-2635-2637-2639-2641-2643-2645-2647-2649-2651-2653-2655-2657-2659-2661-2663-2665-2667-2669-2671-2673-2675-2677-2679-2681-2683-2685-2687-2689-2691-2693-2695-2697-2699-2701-2703-2705-2707-2709-2711-2713-2715-2717-2719-2721-2723-2725-2727-2729-2731-2733-2735-2737-2739-2741-2743-2745-2747-2749-2751-2753-2755-2757-2759-2761-2763-2765-2767-2769-2771-2773-2775-2777-2779-2781-2783-2785-2787-2789-2791-2793-2795-2797-2799-2801-2803-2805-2807-2

## Folgen des verlorenen Krieges und der Weltkrise

# Warum Katastrophe der Ostseeschifffahrt?

Die deutsche Ostseeschifffahrt hat ein böses Jahr hinter sich; wohl das schwerste in der ganzen Nachkriegszeit. Viel schärfer noch als in der Großschifffahrt kommen hier die verheerenden Folgen der Weltwirtschaftskrise und noch mehr die direkten Folgen des verlorenen Krieges zum Ausdruck. Von dieser Perspektive aus muß man auch die heutige katastrophale Lage in der Ostseeschifffahrt betrachten, wenn man die wahren Ursachen erkennen will.

Es ist bezeichnend, daß die Reedereien bei Betrachtung der Lage in der Ostseeschifffahrt immer geistlich an den Tatsachen vorbeischießen und wie alle Unternehmer heute, die hohen Löhne und die sozialen Lasten verantwortlich machen. Dabei weiß jedes Kind, daß die Seelenteuern in der Ostseefahrt auf deutschen Schiffen erheblich hinter denen der skandinavischen Länder zurückstehen und daß auch in diesen Ländern die Reedereien so gut wie bei uns ihren Anteil an den sozialen Lasten mit zu tragen haben. Skrupellos wird behauptet, die deutschen Seelenteuern in der Ostseefahrt lägen 30 Prozent über denen fremder Länder. Man spielt hierbei auf die Länder Polen, Estland und Lettland an, vergißt aber dabei zu erwähnen, daß in diesen Ländern auch die Lebensunterhaltungskosten ganz erheblich niedriger sind als bei uns.

Aber darauf kommt es den Reedereien in Wirklichkeit viel weniger an, ihr ganzes Verhalten läuft vielmehr darauf hinaus, die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie für alles verantwortlich zu machen. Mit ihrem blöden Gefasel zeigen die Unternehmer nur ihre ganze Hilflosigkeit. Will man schon einen Schuldigen suchen, dann soll man auch den Mut aufbringen und sich an jene skrupellosen Verbrecher halten, die den Weltkrieg auf dem Gewissen haben. Das sind die Schuldigen, und die stehen nicht im Lager der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei, sondern in den Reihen der Unternehmer.

Die katastrophale Lage in der Ostseeschifffahrt ist in gar keine Verbindung mit den Lohnverhältnissen bei uns zu bringen. Sie hat einzig und allein ihren Grund in den völlig veränderten Verhältnissen, die der verlorene Krieg im Osten Europas geschaffen hat. Im Osten ist durch den Krieg eine ganze Reihe neuer Randstaaten entstanden, die mit aller Macht nach der See drängen und sich eine eigene Handelsflotte geschaffen haben, um sich in ihrem Außenhandel unabhängig zu machen.

Während die deutsche Ostseehandelsflotte gegenüber 1914 um fast 150 000 Tonnen zurückgegangen ist, hat die Flotte der nach dem Kriege entstandenen Ostseestaaten insgesamt um über 400 000 Tonnen zugenommen. Das geschah restlos auf Kosten der deutschen Flotte, die hierdurch in ihrer Entwicklung nicht nur gehemmt, sondern gewaltig zurückgeworfen wurde. Und alle diese Staaten scheuen kein Mittel, ihre Handelsflotte weiter auszubauen, unterstützt von den nationalstiftischen Regierungen der Länder durch Protektion in jeder Form und Subventionen in unbeschränkter Höhe.

Von allen Ostseestaaten zeichnet sich Polen ganz besonders aus. Seine Handelsflotte umfaßt heute etwa 70 000 Tonnen und es ist drauf und dran, sich in seinem Außenhandel von deutschem Einfluß völlig freizumachen. Polen bringt hierbei gleichzeitig auch Danzig in Gefahr. Die polnische Handelsflotte hat im letzten Jahre um fast 40 Prozent zugenommen. Wenn auch sie mit gewaltigen Verlusten arbeitet, was macht es, der Staat stopft die Lächer immer wieder von neuem zu. Jede neue Anleihe wird dazu benutzt, die Flotte zu vergrößern.

Die finnische Handelsflotte hat an Umfang eine halbe Million Tonnen bereits überschritten, nicht zu vergessen Rußland, dessen Ostseeflotte man heute auf über 200 000 T. schätzt. Selbst das kleine Estland hat sich nach dem Kriege eine Handelsflotte geschaffen, die heute schon auf 100 000 Tonnen angewachsen ist, die lettlandische Flotte hat sogar die 200 000 Tonnen überschritten.

Es würde zu weit führen, wollte man auf die einzelnen Phasen der Entwicklung der Handelsflotte in diesen Ländern und ihre Auswirkungen auf die deutsche Ostseeflotte im einzelnen noch näher eingehen. Es genügt die Feststellung, daß

alle diese neuen Staaten in der Vorkriegszeit in der Seeschifffahrt zum Teil überhaupt keine, zum Teil nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt haben, daß sie nach dem Kriege überall durch den Bau eigener Handelsflotten die deutsche Ostseeflotte aus einer Position nach der andern herandrängen.

Ob es notwendig war, daß sich diese durch den Krieg entstandenen neuen Staaten eine eigene Handelsflotte schufen? Diese Frage wollen wir offen lassen. Eine Diskussion hierüber hat auch wenig Sinn, es verdient aber festgehalten zu werden, daß die neugeschaffenen Handelsflotten trotz Protektion und Subventionen, trotz niedrigster Löhne, wie in Polen und Lettland, durchweg mit großen Verlusten arbeiten. Das krampfhafteste Festhalten in diesen Ländern an der gegenwärtigen Seehandelspolitik muß früher oder später zum Zusammenbruch führen.

Der deutschen Ostseeschifffahrt ist nicht mit der Kürzung der Steuern geholfen. Sie wird nicht in der Lage sein, sich dadurch auch nur eine einzige der verlorengegangenen Positionen wieder zurückzuerobieren.

Es kommt lediglich darauf an, daß mit allen Mitteln versucht wird, eine Aenderung der bisherigen Handelspolitik der Ostseestaaten durch gegenseitige Verständigung herbeizuführen.

Ob diese Verständigung in absehbarer Zeit möglich ist, werden sich die Unternehmer am besten selbst beantworten können. Bd.

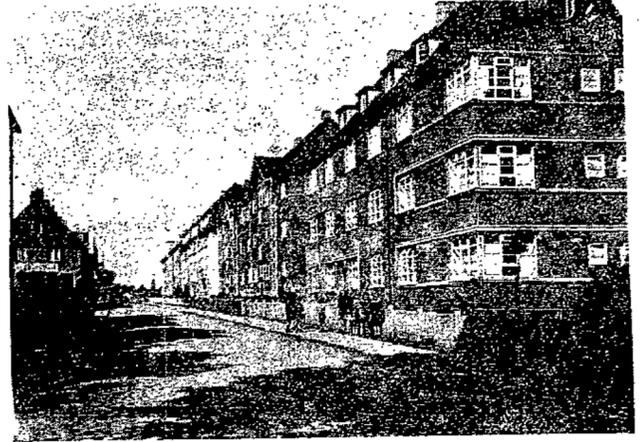
## Lübeck's Schiffsverkehr im Dezember 1930

(Vom Statistischen Landesamt)

### Seeschifffahrt

Es sind 273 Schiffe mit 57 274 Netto-Register-Tons, darunter 261 Dampfer mit 54 920, angekommen und 274 Schiffe mit 54 284 Reg.-Tons, darunter 264 Dampfer mit 52 069, wieder abgegangen. Der gesamte Schiffsverkehr stellte sich somit auf 547 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem bewegten Schiffsraum von 111 548 Netto-Reg.-Tons, gegen 585 mit 118 775 im Vormonat und 534 mit 144 956 im Vorjahre. Ladung hatten einkommend 124 Schiffe mit 43 163 Reg.-Tons und ausgehend 245 mit 37 032. Dem Rauminhalt nach waren hiernach 75,4 (1929: 81,6) v. H. der ankommenden und 68,2 (45,3) v. H. der ausgehenden Schiffe beladen. Die deutsche Flagge führten 273 Schiffe mit 65 732 Reg.-Tons und eine fremde 274 mit 45 826, darunter 15 Finnen, 102 Schweden, 15 Norweger und 125 Dänen. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 134 Schiffe mit 32 482 Reg.-Tons und mit dem Auslande verkehrten 413 mit 79 076. Hiervon kamen auf den Verkehr mit Finnland 24 Schiffe mit 14 675 Reg.-Tons, Schweden 79 mit 25 481, Norwegen 20 mit 5767, Dänemark 262 mit 17 462. Umgeschlagen wurden 105 646 (153 541) T. Güter, wovon 59 581 (105 167) T. auf die Einfuhr und 46 065 (48 374) T. auf die Ausfuhr entfielen. Nach den vorläufigen Ermittlungen stellte sich der Schiffsverkehr während des ganzen Jahres 1930 im Eingang auf 4233 (1929: 4314) Schiffe mit 823 048 (923 731) Netto-Reg.-Tons und im Ausgang auf 4224 (4336) mit 823 069 (930 672). Insgesamt wurden also 1930: 8457 Schiffe mit 1 646 117 Reg.-Tons registriert, d. i. 193 Schiffe mit 208 286 Reg.-Tons Raumgehalt weniger als im vorhergehenden Jahre. Der Güterumschlag betrug im Jahre 1930: 1 519 737 (1 827 054) T., von denen 911 822 (1 237 397) T. auf die Einfuhr und 607 915 (589 657) T. auf die Ausfuhr entfielen. Während also die Einfuhrziffern um 325 000 T. zurückgegangen sind, konnten 18 000 T. mehr ausgeführt werden. Die letzten Friedensziffern (1913) waren 9084 Schiffe mit einer bewegten Tonnage von 2 006 824 Reg.-Tons und einem Güterumschlag von 2 013 696. Der Schiffsraum machte also im letzten Jahre vier Fünftel und der Güterumschlag drei Viertel des

## Das Lübecker Bild



An der Stadtfreiheit  
Abzweigung der Siegelstraße

Photo: S. Martens

Verkehrs von 1913 aus. Aber nur die Einfuhrziffern blieben noch weit unter dem Friedensstand, die Ausfuhrmengen haben ihn bereits um 7 Prozent überschritten. Die ersten Plätze in der Einfuhr nahmen Steinkohlen mit 356 541 (372 609) T., Erze und Abbrände mit 206 660 (314 228) T., Holz mit 106 849 (140 337) und Kalksteine mit 96 914 (164 447) T. ein. Unter den ausgeführten Massengütern stand wieder die Salzausfuhr mit 137 943 (142 142) T. obenan; ferner wurden Brennstoffe einschl. Bunterkohlen zu 110 234 (77 798) T. und Eisen zu 82 352 (84 148) T. verschifft. Der größte Warenaustausch fand mit Schweden statt: 428 640 T. gegen 569 729 im Vorjahre; mit Finnland wurden 182 742 (269 126) T. Güter ausgetauscht, mit Dänemark 166 325 (196 346) und mit Norwegen 75 734 (67 515) T.

### Binnenschifffahrt

Im Binnenverkehr wurden 124 ankommende und 106 abgehende, zusammen also 230 Schiffe mit 89 683 T. Tragfähigkeit registriert, gegen 244 mit 96 695 im Vorjahre. Die ankommenden Schiffe brachten 39 724 (25 233) T. Güter an und nahmen 12 436 (17 555) T. wieder mit fort. Während des ganzen Jahres 1930 umfaßte der Binnenschiffsverkehr nach den vorläufigen Einschreibungen 2992 (3224) Schiffe mit 1 156 320 (1 221 993) T. Tragfähigkeit und 529 343 (510 739) T. Ladung. Die Zahl der Schiffe und ihrer Tragfähigkeit ist zurückgegangen, die von ihnen beförderte Gütermenge hat sich aber um 28 000 T. gehoben.

## Nicht vergessen: Heute Jugendversammlung

Es wird nochmals auf die heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindende Vollversammlung aller freigewerkschaftlichen Jugendgruppen und aller dem freien Jugendrat angehörenden Organisationen aufmerksam gemacht. Genosse Hans Ahrenholdt spricht über das aktuelle Thema: Jugend und Reichsbanner. Jeder Junggenosse, der die gegenwärtige Lage erkannt hat, muß diese Versammlung besuchen.

## Gefährliche Einbrecher festgenommen

Festgenommen wurden zwei gefährliche, mehrfach vorbestrafte Einbrecher. Es handelt sich um die Versicherungsagenten Fritz Schrader und Franz Schrader. Wie mehrfach in den Tageszeitungen bekanntgegeben, waren im Laufe des Sommers 1930 in den Nachmittagsstunden zahlreiche Wohnungseinbrüche in den Vorstädten ausgeführt worden. Die beiden Festgenommenen gingen mit besonderer Raffiniertheit zu Werke. Sie beobachteten stundenlang die Wohnungen, die sie heimzuden wollten. Sobald sie bemerkt hatten, daß die Wohnungsinhaber ihre Wohnung verlassen hatten, gingen sie in das betreffende Haus hinein und begannen ihr dunkles Gewerbe. Bevor sie die Wohnungstür mit ihren Nachschlüsseln öffneten, klingelten sie vorsichtshalber und, wenn doch noch Personen in der Wohnung sich befanden, stellten sie sich als Versicherungsagenten vor. Ihre Beute versteckten sie in der nächsten Umgebung in den Erdboden. Sie holten die Sachen einige Tage später ab. Für die gestohlenen Sachen fanden sie hier sowie in Hamburg willige Abnehmer, die sich der Hehlerei schuldig gemacht haben dürften. Einer der Hehler ist bereits festgenommen. Beide Täter sind bereits für zahlreiche Einbrüche überführt.

Die Polizei nahm weiter vier jugendliche Personen, zwei Schiffsjungen, einen Schlosser und einen Schuhmacherehrling, fest. Die letzteren haben sich des Einbruchsdiebstahls und der Fahrgeldhinterziehung schuldig gemacht.

Arbeiter-Sport-Kartell e. V., Lübeck. Die Wassersportpartei unseres Bezirks veranstaltet am Sonnabend, dem 17. Januar, abends 8 Uhr, für Erwachsene und am Sonntag, dem 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, für Kinder einen Lichtbildervortrag „Die Notwendigkeit des Schwimmsportes“. Beide Veranstaltungen finden im Bootshaus der „Freien Wasserfahrer“ unterhalb der Finkenstraße statt. Die Wassersportler lassen alle Mitglieder der Kartellvereine zu diesen Veranstaltungen einladen.

Großes Konzert im Gewerkschaftshaus. Am Freitag, dem 16. Januar, veranstaltet der „Konzertklub Lübeck von 1905“ ein großes Konzert zugunsten der Arbeiterwohlfahrt im neuen Saal des Gewerkschaftshauses. Der eventuelle Ueberflus soll für unsere notleidenden Volksgenossen verwendet werden. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Eintritt 50 Pf. Programme sind zu haben im Gewerkschaftshaus, Parteisekretariat, bei den Mitgliedern des Konzertklubs und an der Abendkasse.

## Schiedspruch in der Lübecker Metallindustrie

6 Proz. Verdienstkürzung // Arbeiter lehnen ab  
Der Schlichtungsausschuß fällt gestern einen Schiedspruch für die Lübecker Metallindustrie, der vorsieht, daß die Verdienste um 6 Proz. gesenkt werden sollen.  
Die Funktionäre der Metallarbeiter nahmen am gleichen Abend noch zu dem Schiedspruch Stellung und lehnten ihn einstimmig ab.

## Sie muß gelindert werden

Die Seelennot der Erwerbslosen

Die namhaften Verbände des Volksbildungswesens, darunter der Reichsverband der deutschen Volkshochschulen, der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit haben zusammen mit dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, sowie den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, darunter der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der eindringlich auf die jeeliche Not der Erwerbslosen, insbesondere der Jugendlichen, aufmerksam gemacht wird.

Die Verbände weisen darauf hin, daß die Maßnahmen zur Linderung der schlimmsten Folgen der Erwerbslosigkeit sich so wohl auf die materielle Hilfe mit Nahrung, Kleidung und Aufenthaltsräumen als auf die jeeliche Betreuung der Erwerbslosen erstrecken muß. „Der Arbeitslose“, so heißt es in der Eingabe, „leidet nicht nur unter dem Mangel an materiellen Mitteln, sondern er verfallt, je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto mehr einer tiefen Depression, kommt sich unnütz und aus der Gesellschaft ausgestoßen vor, wird stumpf und inaktiv und erliegt nur zu leicht kriminellen Verführungen. Er verliert die Kraft, die furchtbare Zeit der Arbeitslosigkeit zu überstehen, und Fälle von völliger Verzweiflung häufen sich.“

Zur Abhilfe dieser jeelischen Not werden daher planmäßige Maßnahmen zur Betreuung der Arbeitslosen, vor allem der jugendlichen, vorgeschlagen. Diese Maßnahmen sollen in der Hauptsache in regelmäßigen Veranstaltungen für Erwerbslose bestehen und von den Arbeits- und Jugendämtern in Verbindung mit den genannten Organisationen durchgeführt werden. Vorgeschlagen werden Lichtbildervorträge, Leseschmitten, Kurse, Filmvorführungen, Laienspiele, Rundfunkveranstaltungen, Museumsführungen für Erwerbslose, Tagesbeschäftigung von erwerbslosen Jugendlichen in Jugendheimen, wobei nach Möglichkeit eine bescheidene Verpflegung zu gewähren ist. Die Reichsregierung wird gebeten, zur Durchführung dieser Notstandsaktion Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der begrüßenswerte Schritt der genannten Verbände wirkt ein Problem auf, das bei dem Umfang und der Dauer der Arbeitslosigkeit immer brennender wird und für dessen Lösung gefordert werden muß. Hoffentlich gelingt es der Regierung, einen Weg zu finden, der eine rasche und wirksame Hilfeleistung ermöglicht.

# Das Museum in der Schifferkneipe

Das Schwein mit 10 Weinen — Die Seesjungfer und — acht Grogg

Von Hans Reimann

Erichstraße 46 in Bonenburg — ist nämlich leicht zu finden. Man fährt bis zum Ballhaus „Ericher“ und irrt dann eine halbe Stunde kreuz und quer durch ein Gewirr finsterner Gassen und Gäßchen. Möglichst zu zweit oder zu dritt. Wir waren zu dritt. Sicher ist sicher.

Man stolpert in einen abenteuerlichen Raum. Eigentum des Herrn A. E. Th. Haase, Professor der unentdeckten Wissenschaft. Schanlich, Kojen, Stühle, Sofas — alles einsam und verlassen. Von der Decke baumelnd und auf jedem zu Sitzwecken nicht geeigneter Plakate: präparierte Amphibien, Fische, Käfer, Schmetterlinge; ausgestopfte Säugtiere, Waffen, Gewehre, Schiffsmodelle; kurzum ein „Museum für Kolonie und Heimat“; en bloc zu verkaufen.

Der Professor selbst liegt in einem Nebengelaß und hält sein Mittagsschlafchen. Da es aber längst Abend ist, werden wir ihn und verlangen drei Grogg.

„Also vier!“ spricht der Professor und braut zweimal zwei Steife und, dieweil er braut, schauen wir uns um.

Da schweben der Schwertschmied, der Nasenhai, ein Elefantensinterfuß, fliegende Fische, ein Igelstisch, eine Anzahl Hai-Gebisse, ein Weibervogel, — und immer steht säuberlich auf deutsch und lateinisch dabei, worum es sich handelt.

„Warum haben Sie stets die lateinische Bezeichnung dabei?“ fragte ich.

„Damit man nicht so erschrickt!“ antwortet der Professor und schenkt die Gläser voll, die sofort geleert werden.

„Nochmal drei Grogg!“ verlangen wir.

„Also nochmal vier!“ spricht der Professor und schenkt nach, denn er hat uns und sich an der Nasenspitze angemerkt, daß wir doppelte Portionen vertragen. Bierzig Jahre ist er auf See gefahren, so findet er voller Stolz, und hat alles selber mitgebracht. Sinterfuß ist's eine Kleinigkeit, nicht? Aber wenn man vorantdent, ist es mächtig viel, nicht? Ob wir das Privatbureau inspizieren wollen? Ja? Natürlich.

Er schwanzt vorderweg. — Und zeigt uns: das Schwein mit acht Weinen — die Tigerohrweige — eine Straßburger Wunderuhr, die geht nicht, und das ist eben das Wunder — 72 Orgelpfeifen nebst Orgelbauer — die Seesjungfer — ein afrikanisches Klavier — eine Giraffe, weil wir keine Störche haben — weiße Korallen und diverser Zeug in buntem buntem Durcheinander. Dann müssen wir wieder in den Anschlag, weil inzwischen Kundschaft gekommen ist. „Nahm, mein Jung!“ spricht der Professor. „Bergnügte Feiertage!“

Wir mustern die Wände. Da ist der Badeschwamm von der künftigen Jungfrau Eufania, wo sie ihre niederträchtigen Weine mit gewaschen hat. Da ist eine herztätige Knirsch-Laube mit Haseln rot und der Perle, die eigentlich nicht nach St. Pauli gehört.

Dann gelüht's mich nach einer Zigarre. „Also zwei!“ spricht der Professor und raucht sich eine ins eigene Lächeln. Dann gehen wir.

„Der Grogg macht 60 und nochmal vier Grogg macht nochmal 60 und eine Zigarre zu 29 und eine zu 30 macht zusammen 170 Mark.“

Und dann gehen wir wieder ab und die Zigarre zu 20 schmeckt gar nicht so übel.

## Platz für die Polizeifahrzeuge

In letzter Zeit wird immer wieder die Beobachtung gemacht, daß den Alarmfahrzeuge der Polizei nicht rechtzeitig die Straße freigegeben wird.

Durch die dadurch eintretende Verzögerung des Einsetzes des Alarmkommandos, das stets nur in Fällen der Gefahr für Eigentum, Leib und Leben auf besondere Anforderung ausruft, wird nicht selten das rechtzeitige Eingreifen der Beamten und damit der gütlichste Erfolg in Frage gestellt.

Das ist ein Grund, weshalb die Verkehrsbehörde in Betrachtung gebracht, nach der den Fahrzeugen der Polizei, die sich durch besondere Zeichen (Fahrerzeichen) bemerkbar machen, schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu geben.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften kann polizeiliche Bekämpfung nach sich ziehen.

## 1 Jahr 4 Monate Gefängnis für den Gemeindevorsteher von Dummerstorf

Wegen fahrlässiger Amtsentlassung

Wie eine Bombe schlug es im Mai vorigen Jahres im stillen Dummerstorf ein: Der zum zweitenmal gewählte Gemeindevorsteher, Richard Bartels, hat 500 RM unterschlagen. Die Richter bemerken das Raschheit gleich: 8 Monate Gefängnis, bis das Gericht in der Voruntersuchung die Dinge klar gestellt hätte, daß der Prozess stattfinden konnte.

Geht man sich ein wenig über das Geschehen, ein kleiner geschworener Mann, ist rechtlich geschäftig, mit der kleinsten Menge an Geld, die er in der Hand hat, hat er sich ein Geschäft gemacht. Er hat das Geld nicht verschleudert. Seine Bilanz ging schief, er konnte es nicht mehr bezahlen. Er hat sich ein Geschäft gemacht, das aus dem Zusammenbruch des Reiches mit jahrelanger Zuchthausstrafe bedroht ist, lediglich 8 Monate Gefängnis. Das Gericht geht allerdings weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, erklärt aber die widerlichen Umstände an und erwartet von höher Instanz und zum höchsten Ehrenamt keiner Gemeinde. Die Umstände des Falles.

Die Umstände des Falles sind nicht unbegründet. Die Gemeindevorsteher sind in der Regel nur ein Jahr im Amt. Die Gemeindevorsteher sind in der Regel nur ein Jahr im Amt. Die Gemeindevorsteher sind in der Regel nur ein Jahr im Amt. Die Gemeindevorsteher sind in der Regel nur ein Jahr im Amt.

Es mag es wohl gemein sein. Ganz klar wurde gerade diese entscheidende Frage der Masse nicht, denn die von Amtsgerichten und Zivilgerichten geübte Veranschaulichung war, wie wir es ja von unsen Beamten gewohnt sind, peinlich genau in der Befolgung des Gesetzes, in der Durchführung der persönlichen Schuld oder Verschuldung.

Während der Voruntersuchung an sich — das muß offen ausgesprochen werden — hätte eine weit längere Dauer gerechtfertigt. Die der Gemeindevorsteher hat jeden einzelnen Betrag vollständig gezahlt. Unterstützungsmitteln, Lebensversicherungen, Vermögenswerten, Schulden, und 250 RM. Das ist ein ganz wesentlicher Betrag. Das zu dem von 2 und 5 Mark, wenn er bei jeder Zahlung, die er leistet, seinen Anschlag. Und ein ganz besonders hübscher Junge war es, daß er immer ein Mitglied war und in seinem Platz, den er einnahm.

# SPORT VOM SONNTAG

## Am die Kreisfußballmeisterschaft im 3. Kreis

F. C. Süd-Riel — B. S. V. Vorwärts 8:0

Sehr schlechte Platzverhältnisse — ca. 1000 Zuschauer — Riel verdankt den Sieg seiner körperlichen sowie technischen Überlegenheit. Die letzte gute halbe Stunde der Lübecker.

Zu den Mannschaften selber: Süd-Riel, ein Verein, der erst drei Jahre dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angehört. Die Mannschaft spielte noch im Jahre 1929 in der Riel-B-Klasse. Schon ein Jahr darauf errang sich diese Elf die Meisterschaft in der Riel-A-Klasse. Besonders zu erwähnen wäre noch, daß die Süd-Rieler die letzte Serie ohne Punktverlust durchspielten. Und nun zur Vorwärts-Mannschaft: Seit Bestehen des Vereins holte sich die Mannschaft dreimal den Bezirksmeister. Im Jahre 1928 wurde sie sogar Kreismeister. Vier von den Spielern der damaligen Mannschaft spielen auch heute noch in derselben. Alle anderen Genossen sind durch jüngere Spieler ersetzt.

Zum Spiel: Auf dem städtischen Professor-Peters-Platz stellten sich um 2.15 Uhr die obigen Mannschaften dem Gen. Vogtman, BSV. 19-Altona. Nach kurzer Begrüßung leitens der Kreisvertreter gab der Schiedsrichter den Ball frei. Lübeck's Anstoß wird sofort von den Rielern abgefangen und blitzschnell liegen sie auch schon vorm Lübecker Tor. Der glatte Boden hindert jedoch zunächst alle gütgemeinten Angriffe. Man sieht es den Spielern an, daß sie sich mit den Platzverhältnissen nicht so recht abfinden können, besonders den Lübeckern scheinen diese nicht zu liegen. Aber schon jetzt macht sich die bessere Verfassung der Riel-Mannschaft bemerkbar. Das Angriffsspiel ist wuchtig und planvoll, während man bei den Vorwärts der BSV. kaum das Gefühl irgendeiner Gefährlichkeit hat. Riel will mit aller Macht die Führung an sich reißen. Bildschön wird kombiniert, doch die Verteidiger der Anstigen können zunächst noch ihr Tor reinhalten. Auch Lübeck versucht es mit einem Angriff; jedoch ist dieser zu planlos und für Riels massive Deckung ist es ein leichtes, zu klären. Mittlerweile sind 20 Minuten verstrichen und immer sind noch keine Erfolge gefallen. Das Publikum wird schon mürrisch und feuert die Kieler Genossen an. BSV. wehrt sich tapfer und wird mitunter auch recht gefährlich. Doch schon jetzt scheinen uns die Lübecker etwas abgekämpft und können diese auch nicht verhindern, daß die Kieler in Führung gehen. Dieser Nacht war durchaus haltbar. Die Süd-Rieler, durch diesen Erfolg mächtig angepornt, schieden Angriff auf Angriff aufs Lübecker Tor. Die Vorwärts-Leute kommen fast aus ihrer eigenen Hälfte nicht mehr heraus. Binnen einer Viertelstunde wird nunmehr Vorwärts Niederlage besiegt. Bald darauf verhielt der Riel-Mittelfürer seinem Verein zum 2. Tor. 2:0. Lübeck's Anstoß landet dicht neben dem Tor der Kieler. Die Beute ist ein Eckball. Dieser wird wunderbar getreten, doch ist der Sturm zu hilflos und läßt

auch diese Chance aus. Riels blitzschnelle Angriffe bringen das Heiligtum der Lübecker immer wieder in Gefahr. Unangenehm fällt das allzu körperliche Spiel der Kieler Mannschaft auf. Der Unparteiische hätte hier unbedingt eingreifen müssen. So ist Tor Nr. 3 ohne Zweifel ein Erfolg des körperlichen Spiels. Die Verteidigung wird zur Seite gestossen, sodas es ein Leichtes ist, den Ball über die Linie zu bringen. Riel drängt unaufhörlich. Sie kommen zu einem Eckball. Dieser wird vom Linksaußen sauber hereingegeben, kommt zum Mittelfürer, welcher ihn prompt zum 4. Tor verwandelt. Wenig später heißt es abermals im Anschluß an eine Ecke von links 5:0. Linksaußen hat besonders großen Erfolg an den Toren. Lübeck's linker Verteidiger macht Hand im Strafraum. Der zugesprochene Elfmeter wird von den Rielern vorbeigeschossen. Kurz danach Halbzeit. — Nach Wiederbeginn hat Riel Anstoß und unmittelbar darauf schießt das Leder auch schon im Kasten der Lübecker. 6:0. Riel läßt nicht locker. Die Kombinationsmaschine arbeitet vortrefflich. Der Schiedsrichter greift jetzt energischer durch und verwirrt den Kieler Halbrechten wegen ewigen Kritisiertens. Eine weitere Ecke für Riel ist fällig, welche Rechtsaußen schießt. Der Ball kommt zum Mittelfürer, der gibt weiter zu seinem Halblinken und die Partie steht 7:0. Trotz der hohen Torzahl ist Lübeck nicht entmutigt. Mittel- und linker Läufer arbeiten verzweifelt. Der Mittelfürer versucht es mit einem Langschuß, der jedoch eine Beute des Vorwärts wird. Ein weiterer schneidiger Angriff der Kieler, Halblinks schießt das 8. Tor. 8:0. Riel läßt jetzt bedeutend nach. Entweder haben sie keine Lust mehr oder sie sind am Ende ihrer Kräfte. Nach unserem Ermessen müssen wir uns fürs letzte entscheiden. Die Lübecker werden lebhafter und können einige gute Angriffe anbringen. Raffiniert werden diese aber durch geschicktes Abwehrstellen der Kieler Verteidigung unschädlich gemacht. Auch durch eine Umstellung im Sturm, Halbrechts tauscht mit seinem Rechtsaußen, werden keine Gegentore erzielt. Nur einige Ecken sind die Ausbeute, die von der stabilen Deckung weggesördert werden. Die letzten Minuten brechen an. Bei einem schnellen Durchbruch der Lübecker Sturmreihe landet der Ball zum ersten Male im Kieler Tor. Doch dieser Erfolg wird vom Schiedsrichter nicht anerkannt, da ein Abseits vorlag. Noch einige Vorstöße der BSV. und der Pfiff des Unparteiischen beendet das Spiel.

Kritik der Mannschaften: Von der Kieler Mannschaft irgend einen zu loben oder etwa zu tadeln, wäre verfehlt. Vielmehr lieferte die ganze Elf vom Anfang bis zum Schluß eine sehr gute Gesamtleistung. Und doch ist der Fünftreier, die im Feldspiel eine Klasse für sich und vorm Tor wie selten schußfreudig waren, der hohe Sieg zuzuschreiben.

In der Lübecker Mannschaft sah es wesentlich anders aus. Sehr gut waren beide Verteidiger, linker Läufer und der kleine Halblinke. Mittelfürer konnte nicht überzeugen, alles andere eben Durchschnitt. Es muß anerkannt werden, daß unsere Mannschaft so ziemlich alles hergab, was in ihnen vorhanden war. Gegen die Kieler Mannschaft war eben kein Kraut gewachsen.

## Wohltätigkeits-Konzert

zugunsten der Arbeiter-Wohlfahrt

Freitag, den 16. Januar, 20 Uhr, im GEWERKSCHAFTSHAUS

veranstaltet vom

Konzertklub „Lübeck“ v. 1905

Dirigent: H. Kleber

Programme sind zu haben; Gewerkschaftshaus, Partisekretariat und bei den Mitgliedern des Konzertklub's Eintritt 50 Pfennig

machte, andere mit hineinzuziehen. Die übrigen Mitglieder des Gemeinderates hätten von dieser Fälschung der Quittungen Bescheid gemußt und nichts dagegen einzuwenden gehabt, behauptete er in der Verhandlung. Der Prozess selbst ergab die völlige Haltlosigkeit dieser Beschuldigung, die der Angeklagte selbst dann auch fallen ließ.

Fünf Stunden lang wurde gestern so ein Unterschlagungsfall nach dem andern behandelt. 16 Einzelfälle im ganzen, 21 Zeugen, das halbe Dummerstorf war aufgeboten, ein oder zwei Zeugen, so die Anklage wegen Kontursvergehens, ließen sich nicht halten; im übrigen war's immer dasselbe trübe Bild eines Mannes, der schuldlos oder schuldig in wirtschaftliche Bedrängnis geraten, sich mit den schmachlichsten und zweifelhaftesten Mitteln aus dem Sumpf zu retten versucht und nur immer tiefer hineingerät.

Interessant und lehrreich ist aber die Art, wie der Betrag entbeht wurde. Bereits im Jahre 1929 fand eine Revision durch das Stadt- und Landamt statt. Damals fuhr Herr Oberregierungsrat Volger selbst hinaus. Im aber keinen vergeblichen Weg zu tun, meldete er die Revision vorher telefonisch an. Und die Stunde, bis er eintraf, benutzte der Gemeindevorsteher, um sich die damals schon in der Kasse fehlenden 800 RM. von einem Nachbarn zu leihen. (Die 800 Reichsmark wurden zwar später offenbar noch einmal von Bartels gedeckt.)

Zum Mai 1930 kam nicht Herr Volger, sondern nur sein Kanzleiarbeiter Kurjat; der war Aug genug, sich nicht vorher anzumelden und deckte die ganze Mißwirtschaft auf. Wir nehmen an, daß die Behörde durch diese Erfahrung einiges gelernt hat. Der gute alte militärische Brauch, Besichtigungen vorher anzumelden, ist in diesem Fall der Gemeinde Dummerstorf teuer zu stehen gekommen.

## Berein der Musikfreunde

Das Kammerorchester der Hamburger Philharmonie

Für den zweiten Kammermusikabend des Vereins der Musikfreunde war das Kammerorchester der Hamburger Philharmonie verpflichtet worden. In der Halle übertrifft es das Kölner Kammerorchester, das hier mehrfach unter Abendroth konzertierte, erheblich; an Stärke und auch an Klangfarbe. Denn die Hamburger haben dem Streichkörper ein hervorragendes angegliedert. Dadurch haben sie die Möglichkeit gewonnen, zahlreiche Werke zeitgenössischer Komponisten ausführen zu können, die einem Streichorchester verschlossen bleiben müssen. Gerade unsere heutigen haben zahlreiche und zum Teil sehr dankbare Werke für Kammerorchester geschrieben. Nicht nur von den Romantikern haben sie sich abgewandt, die in der Zeit der Sozialromantik ins Reichste wuchsen, sondern auch von den Rielernorchester das zur Vermittlung solcher Aufgaben — wie sie etwa Brahms, Mahler, Strauss gestellt haben — erfindungreich ist. Und diese „rückwärts Bewegung“, wie Peter die Überzeugung nennt, ist nicht etwas abgeschlossenes. Sie steht noch am Anfang ihrer Entwicklung, greift auf Gebiete über, die sie heute noch kaum berührt.

Das Konzert der Hamburger war also in bestem Sinne aktuell. Und die Vortragssache bewunderte beides: das Konzert im alten Stil und das Kammerkonzert der Modernen. Sie sahste von Händel und Bach über Graener zu Stravinsky, zeigte Zusammenhänge zwischen beiden — und Gegenstände — hinreichend auf, als Vorträge und Analysen das vermocht hätten. Händel's Concerti grossi, die 1733 entstanden, haben in der Kammermusik seit alterem Zeit wieder Heimatrecht. Und

das ist begrüßenswert. Gehören doch diese schwungvollen Orchesterwerke zu dem Besten, was uns der Meister hinterlassen hat. In ihren vier bis sechs Sätzen ist ein virtuoses Concertino für zwei Violinen und Cello dem Tutti des übrigen Orchesters gegenübergestellt. Unzweifelhaft „wirkt“ diese Musik auf einen großen Hörertrakt ungleich stärker, als Bach's ähnliche Stücke. Das beweisen vor allem das pompöse Largo und das Menuett des gewöhnlichen Dur-Konzertes.

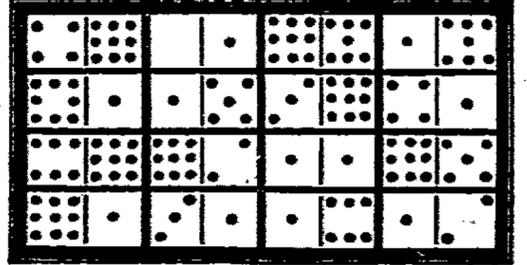
Die Klavierkonzerte Bachs werden neuerdings wieder auf dem Cembalo, dem Klavier der damaligen Zeit, gespielt. Zweifellos kann das von hohem Reiz sein. Ob allerdings das freivolle D-Moll-Konzert, diese Dichtung in Tönen, die „entstand, als die deutsche Poetie im Staube lag, dieser Vorläufer Beethoven'scher Konzerte und Sinfonien, das tonfarne, moderne Hammerklavier nicht geradezu verlangt, das ist zum mindesten sehr fraglich. Denn alle Versuche, dem Ton des Cembalo Größe und Modulationsfähigkeit zu geben, können nur bis zu gewissen Grenzen führen. Auch das von Frau Weißmann benutzte Steingräber-Cembalo konnte sich dem Streichorchester gegenüber nicht durchsetzen, wie es das gewählte Werk gebieterisch verlangt. Der Delta-Saal, dessen akustische Unzulänglichkeit trotz des Vorbaus nachdrücklich hervortrat, verschlang den Ton geradezu. Das blieb zu beklagen. Denn der Eindruck der großartigen Wiebergabe wurde dadurch geschmälert. Sachkundige mühten das allerdings voraussehen und hätten vielleicht diese mißlungene Probe aufs Exempel verhüten sollen.

Der zweite Teil brachte zeitgenössische Werke für Kammerorchester: Graener's Suite im alten Stil und zwei Suiten von Strawinsky. Graener's Werk ist trotz seiner Form im Kern romantisch, Strawinsky zeigt sich als wichtiger Karikaturzeichner. Orchester und Dirigent, der hier bereits bekannte und gewürdigte Eugen Kappert, wurden laut gefeiert. Der Abend brachte Anregung und Genuß in reichem Maße. H. D.

Staatspolitische Lehrgänge. Am 27., 30. Januar und 2. Februar veranstaltet die Reichszentrale für Heimadient, Landesabteilung Mecklenburg-Vorpommern-Lübeck, in der Aula des Johanneums einen staatspolitischen Lehrgang. Die Vortragsfolge ist folgende: Dienstag, 27. Januar, abends 8 Uhr, „Unio“-Prof. Dr. Terhalle-Hamburg, „Weltwirtschaftskrise und deutsche Wirtschaftsmot“. Freitag, 30. Januar, abends 7.30 Uhr, „Unio“-Prof. Dr. Hoepff-Berlin, „Amerika und Europa“. Montag, 2. Februar, abends 8 Uhr, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Rudolf Wissell, M. d. R., Berlin, „Sinn und Grenzen der Sozialpolitik“. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Reichszentrale für Heimadient es begrüßen wird, wenn vornehmlich Arbeitnehmer zu diesen Vorträgen durch regen Besuch ihr Interesse zeigen. Für die Vorträge sind Karten zum Vorverkaufspris von 30 Pf. zu erhalten. Dieselben werden ausgegeben im Sekretariat des Ortsausschusses des ADGB, Johannisstraße 48 III, nachmittags von 4.30—6 Uhr, außer Sonnabends.

Stadttheater. Der Heldensbariton des hiesigen Stadttheaters, Herr Otto Rubin, absolvierte mit Erfolg am Hamburger Stadttheater zwei Gastspiele als „Tonio“ in Bajazzo.

## Gedantentraining



## „Beharrlichkeit führt zum Ziel“

Es ist Ihnen möglich — indem Sie die vier Ecken dieses Dominospiels in ihrer Lage belassen — die übrigen zwölf Steine so zu ordnen, daß die Zahl der Augen in jeder einfachen Waage rechts und doppelten links übereinstimmt, wie auch in jeder Dur-gonale Reihe stets 34 beträgt? Wieviel Zeit brauchen Sie dazu?

## Ein Burschenlied aus Heidelberg

Sie ist fünfundzwanzig Jahre alt; Köchin bei einer Herrschaft; einen Nachmittag lang war sie die Geliebte des Angeklagten.

So oder ähnlich wird's gewesen sein:

Einmal kam sie aufgeregt nach Hause. Mit roten Ohren und klopfendem Herzen schwärmte sie dem Zimmermädchen von einem sehr, sehr vornehmen jungen Herrn vor, der sie angesprochen und mit ihr ein feines Lokal aufgesucht hätte, ein ganz feines, wo man die Limonade mit dem Strohalm trinkt. Und die insgeheim schon neidische Kollegin erfuhr weiter, daß der Fremde eine Hornbrille trage, den Kopf bis auf eine elegant glaploche geschoren hätte und sehr gebildet nach der Schrift spreche. Akademiker wäre er, zukünftiger Rechtsanwalt oder Amtsrichter, und für nächsten Sonntag nachmittag wolle man sich wieder treffen.

Die Glückliche war im siebenten Himmel. Sie versetzte die Suppe, zählte die Stunden bis zum nächsten Ausgang und ertrug die Launen der Gnädigen mit innerer Ueberlegenheit. Was tat's, dachte sie sich, einmal werde vielleicht auch ich Gnädige spielen können, Frau Amtsrichter oder Frau Doktor wird man mich nennen und eine Zofe wird mir die Fingernägel polieren. So vor dem Einschlafen malte sie sich das bis ins Kleinste aus, vergaß nichts, weder die Gangtoilette in der Sechszimmerwohnung, noch das geklümte Seidensfutter im erträumten Pelzmantel. Warum sollte er sie nicht einmal heiraten, warum sollte sie nicht ihr Glück machen, dachte sie und die feinen Komplimente des jungen Herrn wiederholte sie immer inniger und überzeugter. Der Schlosser von ihrem Heimatdorf, der sich für sie interessierte, war vergessen. Sein Bündel Briefe verschwand in die letzte Ecke des Koffers. Einen Arbeiter bekäme man immer noch. Aber Frau Doktor werden ...

So träumte sie die schrecklich lange Woche und am Sonntag war sie wieder bei ihm. Er hatte sie nicht verfehlt, nein, er war Kavaliere, und weil die Sonne so schön schien und er so für die Natur schwärmte, wanderte das Paar ins Grüne.

Dann ließ er nichts mehr hören. Sie wartete und heulte und sandte für alle Fälle dem Schlosser einen Kartengruß ins Heimatdorf. Endlich kam Post. Kein Liebesbrief — eine Vorladung der Polizei. Auf dem Amtsbüro sah sie ihr kleines, schmutzes Notizbüchlein wieder, das sie seit jenem Sonntag vermisst hatte, und eine zweite Ueberraschung bot man ihr: Den feinen Herrn, der ihr zum Andenken an die herrliche Natur das Büchlein ausgeführt hätte. Wegen Diebereien in der Universität verhaftet, fand man in seiner Wohnung auch das Büchlein.

Wiedersehen im Gerichtssaal. Sie steht vor dem Richter, er sitzt auf der Anklagebank. Auf Wunsch des Richters sehen sie sich ins Gesicht. Er sagt, er kenne sie gar nicht mehr, sie sagt, er sei es. Nichts erzählt sie von ihren Hoffnungen, nichts von ihrem ersten Zusammentreffen. Vielleicht hat er nicht mal eine Limonade für sie ausgegeben. Jetzt huscht ein verzerrtes Lächeln der Verlegenheit und Wut über ihr Gesicht. Er will sie nicht mehr kennen! Und sie denkt, wie viel ihr dieser Nachmittag bedeutet hat und wie wenig diesem Herrn.

Das Amüsement für einen warmen Sonntag-Nachmittag, das Amüsement für einen Abend, wenn der Monatswechsel noch nicht eingetroffen ist, mehr bedeuten im allgemeinen die Mädels vom Kochherd, vom Warenhaus und vom Büro den Kavaliere mit den bunten Mützen nicht. Man taucht gern „ins Volk“ hinab, wenn man sich billig unterhalten will. Ins Theater, auf den Ball und später vor das Standesamt, da freilich führt man die andern, die Töchter des Bürgertums.

Die Zeugin hat in diesem Augenblick das wahrscheinlich begriffen. Die anderen neunhundertneunundneunzig aber schwelgen weiter und dünken sich schon feine Damen, wenn sie neben hochdeutschsprechenden Korpsstudenten trippeln dürfen. Nichts ist zu dumm, daß sie nicht darauf hereinfallen. Wi - Ri.



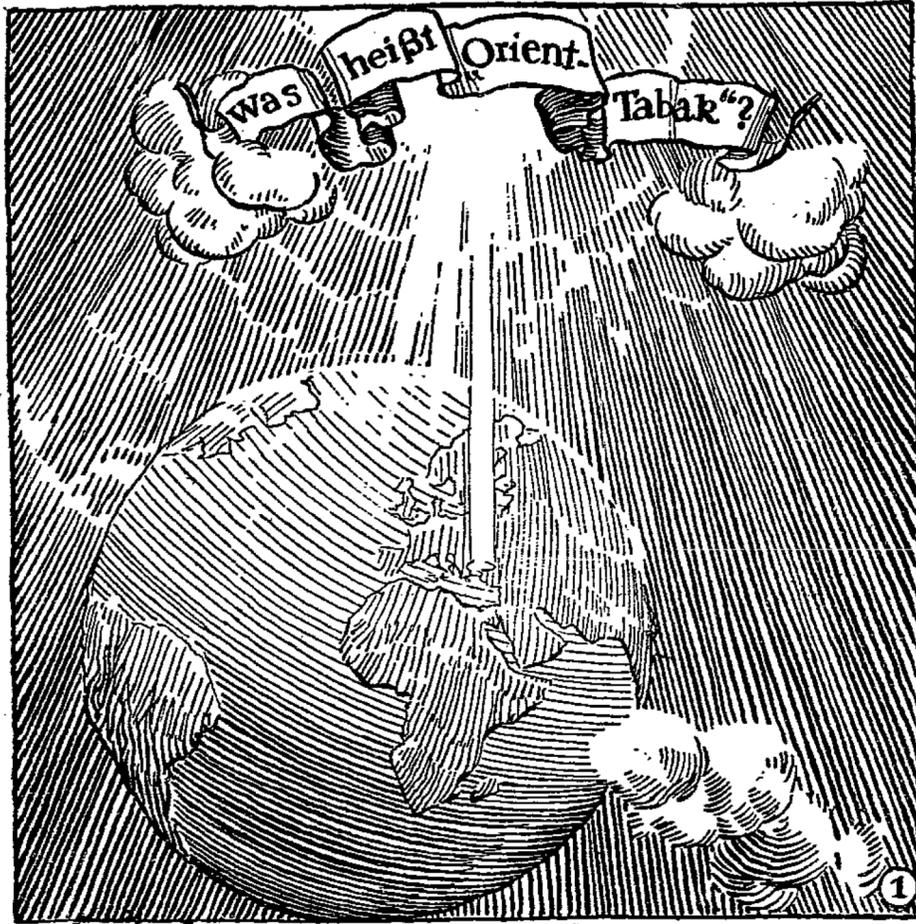
### 78 Stunden ununterbrochen Billard gespielt

hat der Weltmeister im Billard-Dauerspiel, Ludwig Sauer, Frankfurt a. M. Er versuchte, seine bisherige Höchstleistung von 65 Stunden auf 100 Stunden zu verbessern, mußte aber nach 78 Stunden, in denen er 16116 Bälle gespielt hatte, wegen Wundwerbens der Hände und wegen Uebermüdung aufgeben.

### Ein Neger wird gehängt

Ein Fall von Lynchjustiz hat sich nach einer Meldung aus Nework in Maryville (Missouri) ereignet. Ein 19jähriger Neger, der als Lehrer in der Gemeinde angestellt war, soll sich angeblich an einer Schülerin vergangen und sie später im Schulzimmer ermordet haben. Auf die Anschuldigung einer anderen Schülerin entriß die Menge den Neger seinen Wächtern, noch bevor die Gerichtsverhandlung begonnen hatte, schleppte ihn zum Schulhaus, band ihn mit dem Kopf abwärts ans Dach, goß Benzin über das Gebäude, zündete es an und wartete dann, bis der Geruch sein Leben angehaucht hatte und die Schmelze bis auf die Grundmauern niedergebrannt war.

## Aus der Heimat der OVERSTOLZ



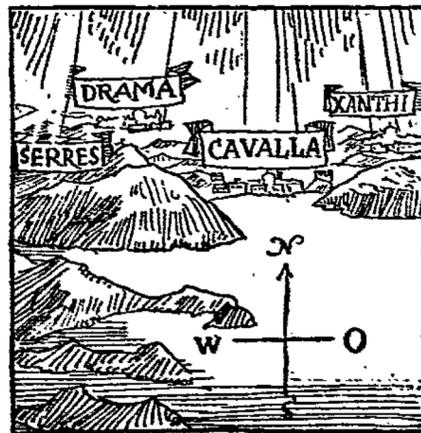
**G**riechenland, die Türkei und Bulgarien, das sind die Länder, in denen der Orient-Tabak wächst. Es gibt aber in ihnen so unendlich viele Tabaksorten von so grundverschiedener Art und Güte, daß der Sammelname „Orient-Tabak“ nie und nimmer als Qualitätsbegriff gelten kann.



Wollen Sie tiefer eindringen in die Kenntnis des Zigaretten-Tabaks, dann merken Sie sich heute nur das kleine Fleckchen Erde, das der Sonnenstrahl bescheint: **Macedonien!** Hier wächst in der Glut einer durchdringenden

Sonne ein besonders erlesener Tabak — der „Havanna“ des Orients. Die Anbaugelände des echten Macedonen-Tabaks sind für den Fachmann ebenso berühmt, wie für den Weinkenner die besten Lagen an Mosel und Rhein.

Wir haben zuerst den kostbaren Macedonen-Tabak für die Konsum-Preislage erschlossen und unserer **OVERSTOLZ** eine echt macedonische Mischungs-Basis gegeben.



# OVERSTOLZ

nach wie vor

echt macedonisch

Packung 50 Pfg



## Wo Ludendorff begraben sein will

### Ein Dörfchen wird berühmt — Der streifbare Pfarrer und die dickköpfigen Westfalen — Es hagelt Kirchnaustritte

Minden i. W., 12. Januar (Eig. Bericht)

In Seelenfeld, einem kleinen Dörfchen im Kreise Minden, ist fast die gesamte bäuerliche Bevölkerung aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten und hat die Einrichtung einer bekenntnisfreien Schule verlangt. Es handelt sich hier um einen einzig dastehenden Fall, der den Behörden Kopfschmerzen bereitet — denn die Einwohnerschaft ist Anhängerin von Ludendorffs „Deutschglauben“ und wünscht ihre Schule auch in diesem Sinne geleitet zu sehen.

\*

Der Fall hat eine kuriose Vorgeschichte. Seelenfeld, ein kleines Dörfchen von rund 300 Einwohnern, hatte einen recht streitbaren Pfarrer. Der brave Gottesmann ging mit Feuereifer daran, die verderbten Sitten seiner stramm nationalen Gemeinde etwas aufzufrischen. Er fing damit an, daß er dem Männergesangsverein das Singen auf dem Friedhof verbot, weil dieser immerhin weltliche Vereine seinem Jünglingsverein die Mitglieder fortlockte, dann behauptete er vom gleichen Männergesangsverein, daß dieser die Trunkucht und Anzucht ins Dorf gebracht habe. Dem tonangebenden Kriegerverein trat er ähnlich auf die Hüften, und ausgerechnet am Volkstrauertag predigte er von der Kanzel: „Ihr seid Helben im Saufen, Helben im Tanzen und Helben im Staffspielen!“

Vielleicht hat der Luther von Seelenfeld den Kern der Sache getroffen, aber die Kirchendefuserer gerieten in helle Wut. Einer hätte ihn am liebsten von der Kanzel geholt — sagte er später vor Gericht — denn ein großer Beleidigungsprozeß folgte diesen Auftritten. Ueber 100 Zeugen machten ihre Aussagen; der Pfarrer schnitt sehr schlecht ab, es stellte sich nämlich heraus, daß er auch bei den Wahlen zur Kirchenvertretung despotisch und unkorrekt vorgegangen war.

Da besuchte nun eines Tages Herr Ludendorff mit seiner Gattin Mathilde das stille Dörfchen. Er kam natürlich genau so zufällig nach Seelenfeld, wie er sich zufällig beim Kapp-Putsch am Brandenburger Tor eingefunden hatte oder beim Bürgerbräuputsch in München. Ingekommen, versuchte er die Seelenfelder für seinen neuen Glauben zu begeistern. „Deutschglauben“ nennt sich diese Sache, die die „Einheit von Blut, Glauben, Kul-

tur und Wirtschaft“ im deutschen Volke hergestellt haben will und geeignet genug ist, einfältige Gläubige beduflert zu machen. Der Kern dieser neuen Religion ist die Ablehnung des Christentums und ein Bekenntnis zu einem heidnischen Kult, den man vielleicht am besten mit Wotanismus bezeichnen kann. Wotan ist in Seelenfeld groß und Ludendorff sein Prophet.

Nun hagelte es in dem Dörfchen, in dem man sozialdemokratische Stimmen an den Fingern abzählen kann und wo die Füchse sich gute Nacht sagen — Kirchnaustritte. Hierbei war man genau so einmütig, wie zu früheren Zeiten, als man kontrollierende Finanzbeamte mit Forken und Sensen zum Dorfe hinaus prügelte.

Der Pfarrer wehrte sich so gut er konnte. Er drohte und wetteuerte, aber das machte die dickköpfigen Bauern nur noch härter. Selbst der Hinweis darauf nützte nichts, daß eine Beerdigung auf dem Kirchnfriedhof natürlich nicht mehr in Frage komme. Denn jetzt kauften sich die „Lannenberger“ in der großen Seelenfelder Heide ein vier Morgen großes Grundstück, auf dem sich übrigens auch die beiden größten Hünengräber der Gegend befinden. Das Land ist für den Verein „Deutschvolk“ mit dem Siege in München aufgegeben worden. Sämtliche verstorbenen „Lannenberger“ sollen hier bestattet werden — ja, sogar General Ludendorff will hier einst ruhen. Denn es sei die einzige Stätte, so sagte er, wo er noch wahrhaftige Deutsche angetroffen habe.

Gegenwärtig wird also um die bekenntnisfreie Schule gestritten. Sie wurde vom Elternbeirat sowohl wie vom Schulvorstand und der Gemeindevertretung beschlossen. Vorerst wurde aber der einzige Schulmeister der Gemeinde verweist. Ein neuer Schulamtsbewerber kam ins Dorf, aber der weiß mit den „deutschgläubigen“ Ideen nicht viel anzufangen.

Das ist nun sehr peinlich. Und noch peinlicher für das brüchige Bürgertum ist, daß demnächst die zweite Auflage des Kirchenprozesses folgen wird, denn der Pfarrer hat sich mit seiner Niederlage noch nicht zufrieden gegeben. Nun, die Bauern wollen es dem Herrn Pfarrer schon „bestreichen“, daß er ihr „Seidentum“ so mit Füßen getreten hatte. Sie berufen sich darauf, daß Ludendorff ihnen verbrieft habe: Seelenfeld ist die einzige Stätte, wo er noch wahrhaftige Deutsche gefunden hat! Ja, wo er sich sogar begraben lassen will!



Oskar Tetras

Der Nestor der deutschen Sanktionskomponisten, Oskar Tetras, ist, wie wir gestern berichteten, kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres in Hamburg gestorben. Er war der Schöpfer zahlreicher beliebter Walzer, von denen die weichen, wiegenden Klänge der „Mondnacht auf der Alster“ sich und ihrem Komponisten die Welt erobert haben.

## Kommunistische Kapitalisten

Buchdruckerei-Teilzeit bei der „Hamburger Volkszeitung“  
NN Hamburg, 13. Januar

Wie das „Hamburger Echo“ meldet, ist im Buchdruckerei-Unternehmen der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ wegen eines Konfliktes zwischen Maschinensetzern und Geschäftsleitung ein Teilzeit ausgebrochen. Die Maschinensetzer sollen die Arbeit niedergelegt haben und auch die Arbeiter der Korrekturen-Abteilung, der Stereotypie und der Rotationsdruckerei hätten sich solidarisch erklärt und wären heute nicht zur Arbeit erschienen. Es soll sich um Differenzen mit der Geschäftsleitung handeln, die u. a. von ihrem Personal im Interesse der Partei freiwillige Leistung von Überstunden und Sonntagsarbeit ohne Bezahlung verlange. Der Konflikt geht zurück auf das vierwöchige Verbot der Hamburger Volkszeitung. Bisher wurde es im Buchdruckgewerbe so gehandhabt, daß in solchen Fällen unter Einhaltung der Bezahlung für die tarifliche Kündigungsdauer das Personal während der Verbotzeit entlassen wurde, aber nachher ohne weiteres wieder eingestellt werden mußte. Das hätte auch diesmal geschehen müssen, aber diesmal lief es etwas anders. Von den Entlassenen war zunächst beabsichtigt, eine Klage auf eine vierwöchige Lohnforderung einzureichen. Diese Absicht ist aber gar nicht erst ausgeführt, weil sich die Beteiligten davon überzeugt hatten, daß dafür eine rechtliche Grundlage nicht gegeben war. Nunmehr glaubte aber die Geschäftsleitung einen Anlaß gefunden zu haben, um gegen das Personal vorzugehen. Es erwachte bei ihr, wie in jedem kapitalistischen Betrieb, ein gewisses Rachegefühl. Die Geschäftsleitung verfügte, daß nunmehr jene Personen nicht wieder eingestellt werden sollten, die die Klage eingereicht oder die Einreichung beabsichtigt hatten. Das ließen sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nicht gefallen.

## Bis auf die Grundmauern niedergebrannt

sch Bad Oldesloe, 14. Januar

In der Ortschaft Wafendorf brannte das Anwesen des Landmanns S. Ridert nieder. Da das Wohnhaus und der damit in Verbindung stehende Viehstall Stroddach trugen und sich auf dem Boden des Wirtschaftsgebäudes viel Heu und Korn befand, hatte das Element reichliche Nahrung und verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit. Die zur Hilfe gerufenen Feuerwehren verhielten trotz des Wassermangels ein weiteres Umfahrgreifen des Brandes. Es gelang, sämtliches Vieh ins Freie zu führen und sehr viele Mobilien aus dem unteren Stockwerk des Wohnhauses zu retten. Beide Gebäude brannten bis auf die Grundmauern. Als Erstehungsurache des Feuers vermutet man Kurzschluß. Die Hausbewohner wurden durch den Brand völlig überfordert. Den beiden Söhnen, deren Schlafstuben im ersten Stockwerk lagen, blieb kaum Zeit, sich notdürftig anzukleiden.

## Damenhemden im Briefkasten

NN Stade, 13. Januar

Beim Ausleeren der Postbriefkästen wurden am Montag in einem Briefkasten zwei Damenhemden gefunden. Die Post wußte mit diesem eigenartigen Auflieferungsobjekt nichts anderes anzufangen, als es der Polizei zuzustellen. Die Wäschestücke waren sauber und schienen gerade aus der Wäsche gekommen zu sein. Man neigt zu der Annahme, daß sie aus einem Wäschestiefel hervorgehen und von den Eatern in den Briefkasten geworfen wurden, um sich ihrer wieder zu entledigen.

## Weil er keinen Smolting trägt

Die Antwort eines Arbeiterführers

Walter Ayles ist Abgeordneter der englischen Arbeiterpartei für Nordbristol. Er ist einer jener gläubigen Sozialisten, an denen die englische Bewegung so reich ist: ein Kriegsdienstverweigerer und Friedensfreund, aber ein fanatischer Kämpfer für seine Überzeugung, von einer unerhittlichen Strenge dem Erbe der alten Puritaner. Vor kurzem erhielt er eine Einladung, als politischer Mandatar der Stadt an dem Bankett der Gesellschaft staatlicher Ingenieure teilzunehmen, das am 23. Januar stattfinden soll. Auf der Einladung steht er: Herren im Smolting. Genosse Ayles antwortet, daß er gar keinen Smolting besitze. Der Sekretär der Gesellschaft erwidert, daß er leider auch im Falle des Verwehrens Herrn Abgeordneten keine Ausnahme machen könne. Walter Ayles war um die Erledigung der Angelegenheit nicht verlegen: „Sehr geehrte Herren! Da Sie mehr Gewicht darauf zu legen scheinen, den Smolking Ihres Abgeordneten als ihn selbst auf Ihrem Bankett zu begrüßen, kann dieser schmerzlos fernbleiben. Walter Ayles, Arbeitervertreter.“

## Provinz Lübeck

Abrensdorf. Notgemeinschaft „Eintracht“. Jahresversammlung am Sonntag, dem 18. Januar, im „Deutschen Hause“. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

## Die Rache nach der Schülerkneipe

Cutin, 14. Januar

Unangenehme Folgen hatte für einige hiesige Abiturienten ein im Anschluß an eine Kneipe ausgeführter Streich. Die Schüler warfen aus Rache dafür, daß man einen Kameraden nicht zur Prüfung zugelassen hatte, bei einigen Lehrern Fenster-scheiben ein. Die Schuldigen wurden ermittelt und die Räubersührer von der Schule verwiesen.

## Sieben Notstandsflächen im Kreise Stormarn

NN Bad Oldesloe, 13. Januar

Im Kreise Stormarn bestehen zurzeit sechs Notflächen, die siebenenteils jetzt in Reinfeld eingerichtet. Die Inanspruchnahme ist sehr verschieden. So werden in Bad Oldesloe durchschnittlich 60 Portionen, in Billstedt 300, in Rahlstedt 100, in Bargteheide 90 und in Esel 50 Portionen ausgegeben.

## Reichsbanner bekommt neue Kämpfer

MK Herrsburg, 13. Januar

Man muß es den Herrsburgern lassen, am Sonntagabend waren alle auf dem Posten. Das Reichsbanner hatte zum Werbeanabend aufgerufen. Die Jungmannschaft des Lübecker Reichsbanners hatte es sich nicht nehmen lassen, tatkräftig in die Werbung einzugreifen. Unter Borantritt des nimmermüden Trommler- und Pfeiferkorps rückte es in Herrsburg ein, freudig begrüßt von den Gesinnungsfreunden. Im Festsaal wurden von Herrsburgern Kameraden lebende Bilder gestellt, die gut gewählt waren und daher allgemeinen Beifall fanden. Kamerad Weidel wies in einer Ansprache auf die große Gefahr der Nazibewegung hin. Wir aber wollen uns nicht irren lassen. Heute sei es jedem Arbeiter Pflicht, sich in Reich und Glied einzustellen, in die große Abwehrfront gegen alle Diktaturgefahren, das Reichsbanner. Dieser Appell verhallte nicht. Mehrere Neuaufnahmen waren der Erfolg.

Die in großer Lebendigkeit von Lübecker Kameraden gespielte Hölle „Die Republik auf dem Dorfe“ hielt alle Zuschauer in Spannung, die sich hin und wieder in Applaus entlief. Umrahmt war alles von Darbietungen des Gesangsvereins „Einigkeit“. Schlusssatz: „Wann wir schreiten Seit an Seit“. Bald lang alles mit, es muß gelingen, mit uns zieht die neue Zeit! Ein dreifach Frei Heil auf das Reichsbanner. Und wieder hinein in den Kampf. Reichsbanner marschiert!

## Amtsenthaltung des Bürgermeisters

sch Bad Doberan, 14. Januar

Wie wir zu den Unregelmäßigkeiten bei der Doberaner Stadtkasse erfahren, ist gegen den Bürgermeister Stüdemann auf Grund des Disziplinargesetzes die vorläufige Amtsentziehung durch das Ministerium des Innern ausgesprochen worden. Gleichzeitig wurde der Stadtkassenberechner, Ratsangestellter Crull, seines Dienstes enthoben. Eine Amtsentziehung des Ratssekretärs Wendt, die die Stadtverordnetenversammlung beim Ministerium beantragt hatte, ist von diesem mit der Begründung abgelehnt worden, daß hierfür in disziplinarischer Hinsicht kein Anlaß vorläge. Gegen sämtliche in die Angelegenheit verwickelten Beamten schweben Verfahren der Staatsanwaltschaft und der Stadtverwaltung; gegen Bürgermeister Stüdemann und den Kassensberechner Crull sind gleichzeitig Disziplinarverfahren eingeleitet.

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Unfreundlich

Bei Schwachen bis mäßigen nach Nordosten drehenden Winden allmähliches Aufreizen der Wolkenbede, nach Schneeschauern trocken, bis zu mäßigem Frost zurückgehende Temperaturen.

Die Niederschläge im Bereich des französischen Meeres haben heute längs des Kanals und von der Rheinmündung an ostwärts bis ins Gebiet zwischen Weser und Elbe angehalten. Sie brachten aber im allgemeinen keine wesentlichen Mengen. In Süddeutschland und Sachsen blieben die Temperaturen den ganzen Tag unter dem Gefrierpunkt, während sie im Westen und Nordwesten des Reiches bis zu 4 Grad Celsius anstiegen. Die verbreitete Nebelbildung, die heute morgen längs der deutschen Küste durch Abkühlung der Warmluft und Mischung mit kalter entstand, ist bis auf einzelne Stellen zurückgegangen. Ueber den Britischen Inseln steigt der Druck weiter an, ebenso über West- und Mittelrussland, doch ist zu erwarten, daß der Hochdruck sich von dort weiter nach Osten vorchieben wird und eine Beruhigung der Wetterlage wird sich allmählich durchsetzen.

## Der Todesgriff nach der Starkstromleitung

sch Bismarck, 14. Januar

Im benachbarten Dorfe Lübow ereignete sich ein seltsamer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der bei dem dortigen Hofbesitzer Dreyer bedienstete Knecht Willi Nebermann war auf dem Dungwagen beschäftigt. Pflösch verlor Nebermann das Gleichgewicht und griff, um sich zu halten, mit beiden Händen nach den Drähten der Starkstromleitung. Der Unglückliche brach sofort zusammen und mußte bewußtlos ins hiesige Krankenhaus gebracht werden. Hier ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

## Ein Riesenschwein . . .

w Warnemünde, 14. Januar

Ein Riesenschwein, das ein Lebendgewicht von 900 Pfund hatte, wurde von dem hiesigen Schlachtermester Gellert geschlachtet. Ausgeschlachtet wog das Schwein 780 Pfund. Wohl selten dürfte ein solches Riesenschwein geschlachtet worden sein.

## Schwaches Treibeis auf der Oberelbe

NN Boizenburg, 13. Januar

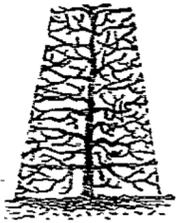
Die Elbe führt schwaches Treibeis. Der Lausburger Hafen ist vollständig zugefroren. Auf den Gewässern der Auenläufe wurde bereits am Freitag mit der Eiserte begonnen, die schon recht lohnend war. Der Schiffsahrt und dem Fährbetrieb bereitet das schwache Treibeis bisher noch keine Schwierigkeiten. — Auf der sächsischen Elbtriede ist starke Eisbildung eingetreten, so daß die Frachtschiffahrt eingestellt werden mußte. Der Strom ist bereits in seiner ganzen Breite mit harten Eisschollen bedeckt.

# Der Kleingärtner

## Aus Theorie und Praxis

### Lebende Zäune.

Mehr und mehr bürgert sich das Anpflanzen von Hecken von lebenden Zäunen, ein. Ausschlaggebend dafür dürfte in erster Linie der Gedanke sein, dem Garten einen geschlossenen Eindruck zu verleihen. Außerdem dient eine Hecke dazu, die oft aufdringlich neugierigen Blicke der Nachbarn abzuhalten, denn schließlich soll ja der Garten einen erweiterten Wohnraum darstellen. Neben diesen Gesichtspunkten dürfte die Heckenpflanzung auch noch als Schutz gegen kalte Winde aufgeführt werden, besonders in höheren Lagen und wo eine regelrechte Schutzpflanzung wegen Raumangel unmöglich ist. Neben allen diesen Vor-



Durchschnitt einer Hecke.

teilen wird ein solcher Heckenzaun in der Anlage bedeutend billiger sein als Draht oder Holz und außerdem ein viel wärmeres Gartenbild schaffen.

### Vorbereitungen zur Pflanzung.

Um ein gleichmäßiges und üppiges Wachstum zu erzielen, Grundbedingung einer Heckenpflanzung, ist auf die Vorbereitung des Bodens größte Aufmerksamkeit zu legen. Wenn ich im allgemeinen den Rigolarbeiten nicht das Wort rede, bei Hecken habe ich es unbedingt für notwendig. Wir werden also da, wo die Hecke gepflanzt werden soll, den Boden auf mindestens 60 Zentimeter Tiefe und 1 Meter Breite umarbeiten.

Hierbei soll die unterste Erdschicht soweit anisern werden, daß das fertige Beet ungefähr 10 Zentimeter tiefer liegt als Normalbodenhöhe. Um ein gleichmäßiges Verarbeiten des zur Verwendung kommenden Düngers, am besten Kompost oder Kultureerde und Torfmoß, zu garantieren, wird diese beim Umarbeiten gleichmäßig zwischen die einzelnen Bodenschichten gearbeitet. Als Borrästdünger geben wir außerdem noch pro Quadratmeter 2 Kilogramm Kaff, 300 Gramm Thomasmehl und 500 Gramm Kainit.

### Pflanzzeit und Material.

An frostfreien Tagen kann die Pflanzung der Hecke, wenn es sich hierbei um Laubbücher handelt, während des ganzen Winters vorgenommen werden. Die Pflanzen hierzu sollen möglichst jung und gleichmäßig stark sein. Am besten sind hierzu drei- bis vierjährige Sämlinge oder Steckpflanzungen, die am leichtesten zu einer dichten Hecke heranwachsen werden können. Allgemein genügt ein Abstand der Pflanzen von 20 bis 30 Zentimeter.

Eine Ausnahme bilden Weißbuchen, die man auch in härteren Exemplaren pflanzen kann. Die Baumschulen verkaufen diese in einer Höhe bis zu 150 Zentimeter.

Kabelbühler für Hecke werden vorzuziehen erst im Frühjahr gepflanzt.

Um ein gleichmäßiges Anwachsen oder gepflanzten Gehölze zu erreichen, wird nach der Pflanzung gut angegossen und wenn möglich, die ganze Breite des Pflanzbettes mit Düng oder Torfmoß abgedeckt.

### Schnitt der jungen Hecke.

Im ersten Jahre überlassen wir die Pflanzen sich selbst, so daß sie sich einwurzeln können. Ist dies geschehen,



Schneefrei winterharte Strauchrose.

schneiden wir die Erntung gleichmäßig auf halbe Höhe der gewachsenen Pflanzengröße zurück.

Diese Maßnahme bewirkt einen kräftigen Jungwuchs und damit eine gleichmäßige Dichtigkeit der Hecke von jung an. Dieser Rückschnitt wiederholt sich dann jährlich, und zwar immer wieder bis auf die Hälfte des neu entstandenen Triebes, im allgemeinen aber nie über 15 bis 20 Zentimeter. Auf diese Weise kann sich die Hecke langsam zur Höhe auf-

Erst wenn sie die vorgesehene Breite und genügende Geschlossenheit erreicht hat, wird man sie etwas schneller in die Höhe wachsen lassen. Richtiger Heckenschnitt läßt die Hecke unten immer etwas breiter sein als oben. Pflanz man, wie schon erwähnt, Weißbuchen, die schon fast eine Höhe von 1,50 Meter aufweisen, müssen die Pflanzen an festen Stäben befestigt, um nicht vom Winde umgerissen zu werden.

Für immergrüne Hecken kommen nur Koniferen, wie z. B. gewöhnliche Tanne, der Lebensbaum oder die Eibe in Frage.

### Pflanzen, die sich für Hecken eignen.

Die gebräuchlichsten Heckenpflanzen sind die Weißbuchen (*Carpinus Betulus*). Sie ist im allgemeinen nicht besonders anspruchsvoll, verlangt etwas lehmigen Boden und wird nicht so sehr von Ungeziefer heimgeleitet, wie der ebenfalls für Heckenpflanzung viel verwendete Rot- und Weißdorn (*Crataegus monogyna* und *oxyacanta*). Sie bilden eine undurchdringlichere Hecke als die Hainbuche, weil Äste und Zweige ziemlich dicht mit Stacheln besetzt sind. Als Nachteil ist anzuführen, daß sie sehr gern die Brutstätten für Blattläuse bilden, außerdem die Träger des so gefürchteten Birnenrostes sind.

Der Erbsenstrauch (*Caragana arborescens*), ist, wie die folgenden, eine Pflanze, die nur jung gepflanzt werden soll, um eine gute geschlossene Hecke zu bilden.

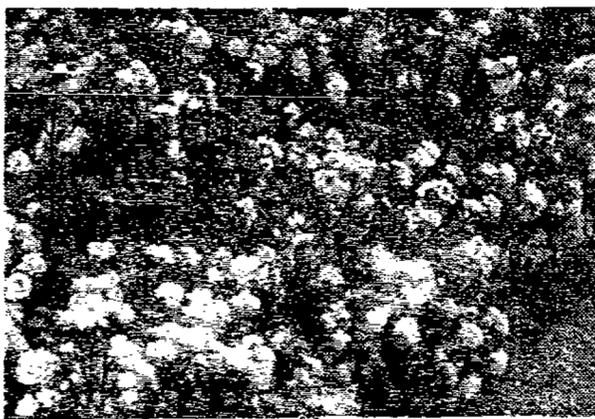
Spiersträucher (*Philadelphus*arten) eignen sich fast alle zur Heckenpflanzung und vertragen jeden Schnitt.

Zierkirchenarten (*Prunus spinosa*, *serotina* und *pissardi*) bilden besonders schöne Hecken, da sie sehr oft durch ihre Blütenfülle ein besonders bezauberndes Bild geben. *Prunus pissardi* ist beliebt durch die blutbuchensfarbene Befaubung.

Diese angeführten Sträucher lassen sich für Heckenpflanzungen von 2 bis 3 Meter Höhe verwenden. Für mittlere Heckenhöhen eignen sich:

Hartriegel (*Cornus mas*), japanische Quitte (*Cydonia japonica*) rot und gelb blühend, Geißblatt (*Lonicera tatarica*), Rainweide (*Ligustrum vulgare* und *ovalifolium*).

Für niedrige Hecken in Höhe von 30 Zentimeter bis 1 Meter empfehlen sich Rainweide (*Ligustrum ovali-*



Polyanthus-Rosen für Blumenrabatten auf Rasen.

folium und *vulgare*), Spierstrauch (*Spiraea arguta*), japanische Quitte (*Cydonia japonica*), Rosen (*Rosa rubrifolia*), Deuhie (*Deutzia gracilis* und *Limoinei*), Berberitze (*Berberis vulgaris* und *aquilifolium*).

### Formlose Hecke.

Nicht unerwähnt möchte ich eine Heckenart lassen, die zur Sicherung gegen Diebstahl gern angepflanzt wird. Es ist dies die besonders stark wachsende und reichlich mit Stacheln besetzte Brombeere. Sie bildet Jahrestriebe von 4 bis 5 Meter. Werden diese einigermaßen ineinander geflochten, so erhalten wir eine unüberwindliche dauerhafte Hecke. Neben diesem Vorteil darf der ungewöhnlich reiche Ertrag an besonders wohlschmeckenden Beeren, die sich an langen Trauben entwickeln, nicht übersehen werden. Wir verbinden hier also zweckmäßig das Gute mit dem Nützlichen.

### Reichliche Wässerung der Hecken.

Die notwendig dichte Pflanzung der Hecken hat die Bildung eines besonders starken Wurzelnetzes zur Folge. Stehen außerdem noch in der Nähe größerer Gehölze, so ist die Gefahr des Trockenwerdens des Bodens sehr oft vorhanden. Gerade diese Trockenheit ist es, die für die gleichmäßige Entwicklung der Hecken sehr verhängnisvoll werden kann. Es ist deshalb angebracht, zu beiden Seiten der Hecke einen Graben zu ziehen, um dadurch eine ausgiebige Bewässerung jederzeit zu ermöglichen. Bei immergrünen Gehölzen muß diese Maßnahme auch in niederschlagsarmen Winterperioden beachtet werden. B. Risor.

## Kleintierzucht

### Die Ernährung unserer Hunde

Hunde sind Fleischesser, Kinder Pflanzenesser, Men- schen Allesfresser. Es hat es die Natur bestimmt. Danach hat sie den Organismus eingerichtet. Dafür hat sie jedem dieser drei Wesen verschiedene Hilfsmittel auf dem Lebensweg gegeben. Deshalb die großen Unterschiede in der Beschaffenheit des Gehirns und des Magen-Darmkanals. Es wird keinem Menschen einfallen, einem Hunde oder Pferde fleischliche Nahrungsmittel anzubieten. Dem Hunde aber wägen die meisten zu, mit einer Kost zufrieden zu sein, die nie und nimmermehr für ihn bestimmt ist. Genug — er isst sie. Aber er tut es nur, weil Hunger wehtut, und er wird sich — wenn es ein gesundes, normal veranlagtes Tier ist — immer wieder

um fleischliche Nahrung bemühen. Es ist also nicht wahr, wenn Neunmalweiser erklärt, unsere Hunde hätten sich allmählich organischer Kost oder gar rein pflanzlicher „angepaßt“. Die Probe aufs Exempel ist ja leicht anzustellen. Man füttere einmal von drei Weispen aus einem Wurfe den einen ausschließlich mit Pflanzenkost, den zweiten mit Gemüse und Fleisch und den dritten nur mit Fleisch, und beobachte dann die Entwicklung der Tiere. Ich sehe dabei voraus, daß diese Hunde sonst unter gleichen Bedingungen aufwachsen, d. h. daß sie nicht etwa verschiedenen Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, daß nicht der eine viel, der andere wenig Würmer hat usw. Das Resultat dürfte vielmehr überraschend sein und aus manchem Saulus einen Paulus machen.

Natürlich ist diese Art einer Ernährung unter gewöhnlichen Verhältnissen keine einfache. Aber abgesehen davon, daß es sinnlos ist, Hündinnen ohne eine bestimmte Absicht belegen zu lassen, muß sich der Züchter eines Rassehundes doch sagen, daß er an einem robusten, kräftigen Tiere eine ganz andere Freude und auch einen ganz anderen Erlös hat als für einen jämmerlichen, schwächlichen Krüppel. Hält man sich also einen guten Hund, und will man ihn richtig halten oder gar züchten, so sehe man sich nach billigen Fleischresten um. Das macht gewiß Mühe und erhöht auch die Kosten der Hundehaltung, aber es rentiert sich. Der Labenfleischler wird nicht immer den Bedarf decken können. Vom Tische wird auch in den allermeisten Fällen nicht genug abfallen. Aber wenn man Verbindungen zu einem Schlachthofe hat, so kann man leicht minderwertige Fleischabfälle, Blättermagen (Kalbdaunen), innere Organe und ähnliches erhalten. Auch auf Märkten ist oft dergleichen zu bekommen. Auch Fleisch von Seefischen (mit anderen Fleischresten nach Entfernung der Gräten zu braten) ist in großen Städten leicht zu haben. Von Wildbändlern sind ebenfalls oft billige Abfälle, namentlich wiederum billige innere Organe, zu beziehen. Aber nur nicht stets alles kochen! Es ist viel besser, dann und wann einmal roh zu füttern oder zu braten. Damit beugt man auch am besten dem leidigen „Masfressen“ vor, einer Unsitte solcher Hunde, die zu einseitig ernährt werden. Ist aber eine einigermaßen genügende fleischliche Ernährung gesichert, dann mag man daneben zur Entlastung des Geldbeutels einen guten Hundeluchen als Beifuttermittel. Auch rein pflanzliche Zusätze mögen dann erlaubt sein. Nur bitte man sich nach allem Gesagten vor regelmäßiger Beigabe ein und derselben Beifuttermittel vor allem die so beliebte tägliche Reisfütterung. Für den Hundehalter mag so etwas ja einfach und bequem sein, für sein Tier ist es alles andere als gesundheitsfördernd. Dr. S.

## Für die Küche

### Gebackene Selleriescheiben

Die Sellerieknollen werden geschält und roh in dünne Scheiben zerlegt. Man glaubt gar nicht, wie willig sich diese Scheiben mit dickflüssigem Eierfuchenteig umziehen lassen. In schwimmend heißem Fett oder Öl backen sie in 3 Minuten herrlich goldgelb. Einige Tropfen Zitronensaft, beim Anrichten aufgeträufelt, kommen dem guten Geschmack freundlich entgegen. Lucie Bürgel, Potsdam.

### Kartoffeln im roten Kleid

Erweichene Kartoffeln in einem roten Kleide, so machen sie sich anheißig, die Mahlzeit allein zu bestreiten, und sie betören die Tischgäste obenrein durch ihr leeres Aussehen. Es werden hierzu 2 Pfund in der Schale geblüht, gepellt und in Scheiben zerlegt. Nun zerlassen wir einen guten Eßlöffel Butter, die aber nicht bräunen soll, und dünsten darin die Scheiben von 2 Zwiebeln weich. Dann soll ein Eßlöffel Mehl ansquellen. Zum Schluß spendieren wir den Inhalt einer kleinen Dose Tomatenpurée. Erst wenn alles gut gebunden ist, füllen wir 1 Liter Würfelbrühe bei und lassen alles gut aufkochen. Dann soll die Lunte bei kleiner Flamme ziehen und wird noch leicht mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt. Die letzte Vollendung gibt ein Stüchchen Butter. Mit dieser Lunte übergießen wir die heißen Kartoffelscheiben und lassen den Topf nochmals auf die Flamme. Gilt es aber, die Familie zu überraschen, so wird das Kartoffelgericht überbacken und mit geriebenem Käse bestreut. Lucie Bürgel, Potsdam.

## Briefkasten

Wie ist die Rechtslage, wenn sich Raubwild in einem un- ferschiedigen Grundstück innerhalb oder außerhalb eines Jagdreviers in Falle oder Stall gefangen hat?

Antwort: Das Raubwild ist selbstverständlich Eigentum des- jenigen, in dessen Falle oder Stall es sich gefangen hat. Zu beachten ist jedoch, ob die Falle lediglich zum Fangen von Raubwild gestellt wurde oder ob es sich erkennen läßt, daß zu gleicher Zeit auch der Fang von Hasen, Kaninchen usw. beabsichtigt war. So kann z. B. die Falle an einer Zaunlücke aufgestellt werden. Durch Zaunlücken schlüpfen Hasen und Kaninchen. Man könnte also hier unmöglich behaupten, die Falle wäre nur für Raubwild gestellt worden. Fängt sich ein Hase oder Kaninchen in der Falle, so besteht ohne weiteres die Pflicht der Ablieferung, u. a. jetzt man sich unter diesen Umständen der Gefahr aus, zur Anzeige gebracht zu werden. Steht die Falle unmittelbar am Stall, so daß sie unzweifelhaft für das Fangen von Raubwild in Frage kommt, dann gehört der Balg dem Besitzer der Falle oder des Stalles.

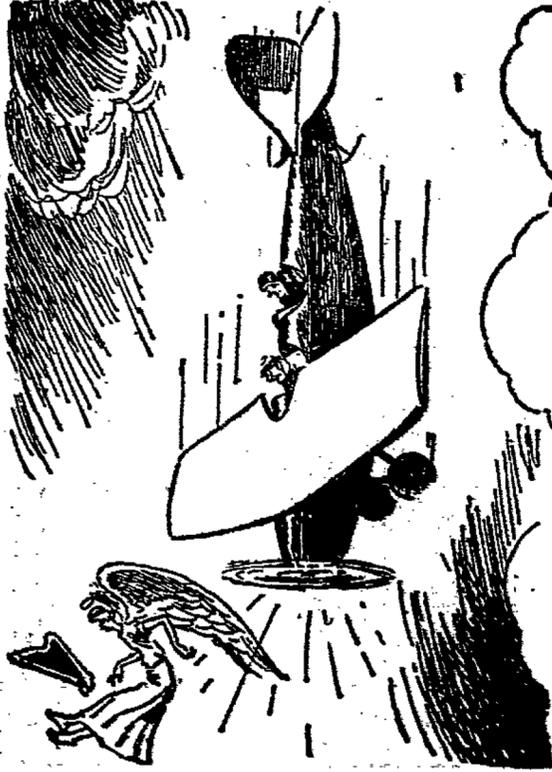
Ist man der Försterei gegenüber angelegentlich und hat die Försterei Anspruch auf den Balg?

Antwort: Es kommt darauf an, wo die Falle steht. Das Fangen von Raubwild lediglich um des Balges willen ist strafbar. Der Balg müßte selbstverständlich abgeliefert werden. Das aber un- mittelbar in der Nähe des Stalles oder im Stall gefangene Raubwild bleibt Eigentum des Stallbesizers.

### Kann man den verursachten Schaden aufrechnen?

Antwort: Für Raubwild gibt es in keinem Fall Schaden- ersatzanspruch gegenüber dem Jagdpächter, selbst nicht bei Hasen- und Kaninchenfang. Der Besitzer eines Grundstückes muß sein Grund- stück so einzäunen, daß Wild abgehalten wird. Lediglich bei Rotwild besteht Ersatzpflicht; jedoch muß in solchen Fällen unzweifelhaft nach- gewiesen werden, daß der Schaden wirklich durch Rotwild ent- standen ist.

(Wir werden in einer der nächsten Nummern Mittel und Wege zeigen, um den Garten vor Wildschaden zu bewahren. Die Red.)



„Auf Erden waren es die Fußkänger und im Himmel sind es diese verfluchten Fußflieger!“

Affluenter. „Wer war das eigentlich“, fragte Hannemann seinen Freund, „der gesagt hat, er fürchte sich nicht vor einem Kolob, der auf tohernen Füßen stehe?“

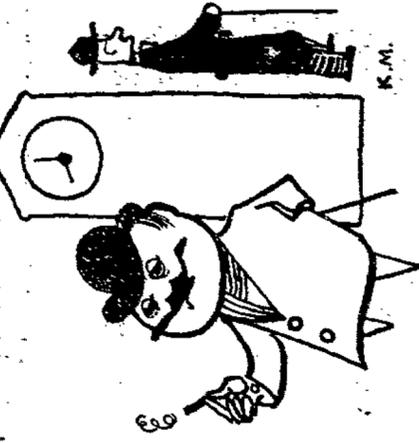
„Was ich nicht“, sagte der Freund, „aber ich weiß, wer sich vor dem Goloffler fürchtet, der auf seinem Beweismaterial fliehet!“

Der Topf hat ein Loch. Auf einer Feldübungsübung der Nazis wollen bei der Haß zwei Leute Wasser holen. Das Stoppelgicht, das sie dazu benutzten, hatte ein großes Loch. Sie füllten nun zwar den Topf bis zum Lieberlaufen voll Wasser und ließen in großer Geschwindigkeit zum Lager. Doch ehe sie noch mit dem Wasser etwas hätten anfangen können, war es durch das Loch ausgelaufen und sie brachten nur noch ein paar Tropfen heraus. „Seht, sind wir so gerannt“, sagte der eine, „und haben's doch nicht schaffen können!“

„Stiller hatte das Ganze beobachtet. Und es war so etwas wie eine Erläuterung über ihn gekommen.“

„Dieses Hindeln mit seinem Wasser“, seufzte er bestimmt, „erinnert mich direkt an die Millionen meiner Wählerstimmen...!“

An der Normaluhr



„Die Frauen haben gut. Erinken nicht. Gefallen nicht, zahlen nicht, und selber sind sie selber.“

Rehabilitierung. Die Jugenbergscherische Nachausgabe brachte eine knallend nationale Behauptung, die einen anstrebt, germanisch und eifern in die Weltgeschichte blühenden Frontfoliaten zeigt, zu dessen Füßen sich ein Blatt Papier windet, auf dem zweimal durchgehenden, „Dem Westen nichts Neues“ steht. Liebergefährt: Der deutsche Frontfoliat ist rehabilitiert. — Unterfahrlit: Niemand mehr darf es wagen, das Ansehen der deutschen Armee herabzusetzen!

Das alles ist schön und national. Das Blatt Papier zu Füßen des Frontfoliaten mit der Aufschrift „Dem Westen nichts Neues“ soll wohl eine Plumpogrammgesellschaft darstellen. Da ist es ja nun sehr schade, daß der Zettel auf dem Bild nur in so kleinem Format heraustritt — denn sonst könnte man vielleicht mit bloßem Auge erkennen, daß ganz unten auf dem Zettel steht: „Druck: August Gherl, Berlin.“

Jugenbergscheri-Berlag brachte nämlich geküßeltichtig diese Programmzeitschrift in 100 000 Exemplaren... Der deutsche Frontfoliat ist rehabilitiert! Jugenbergscheri-Berlag selber nicht...!

Herr Goebbels ruft noch einmal über die Wölfe. Gefolgt von einem Herrn, der eine Schutzforderung in der Hand hält. „Um Himmelswillen!“, ruft Herr Goebbels, „da haben wir uns dem...“

Der erste Schritt in die Welt



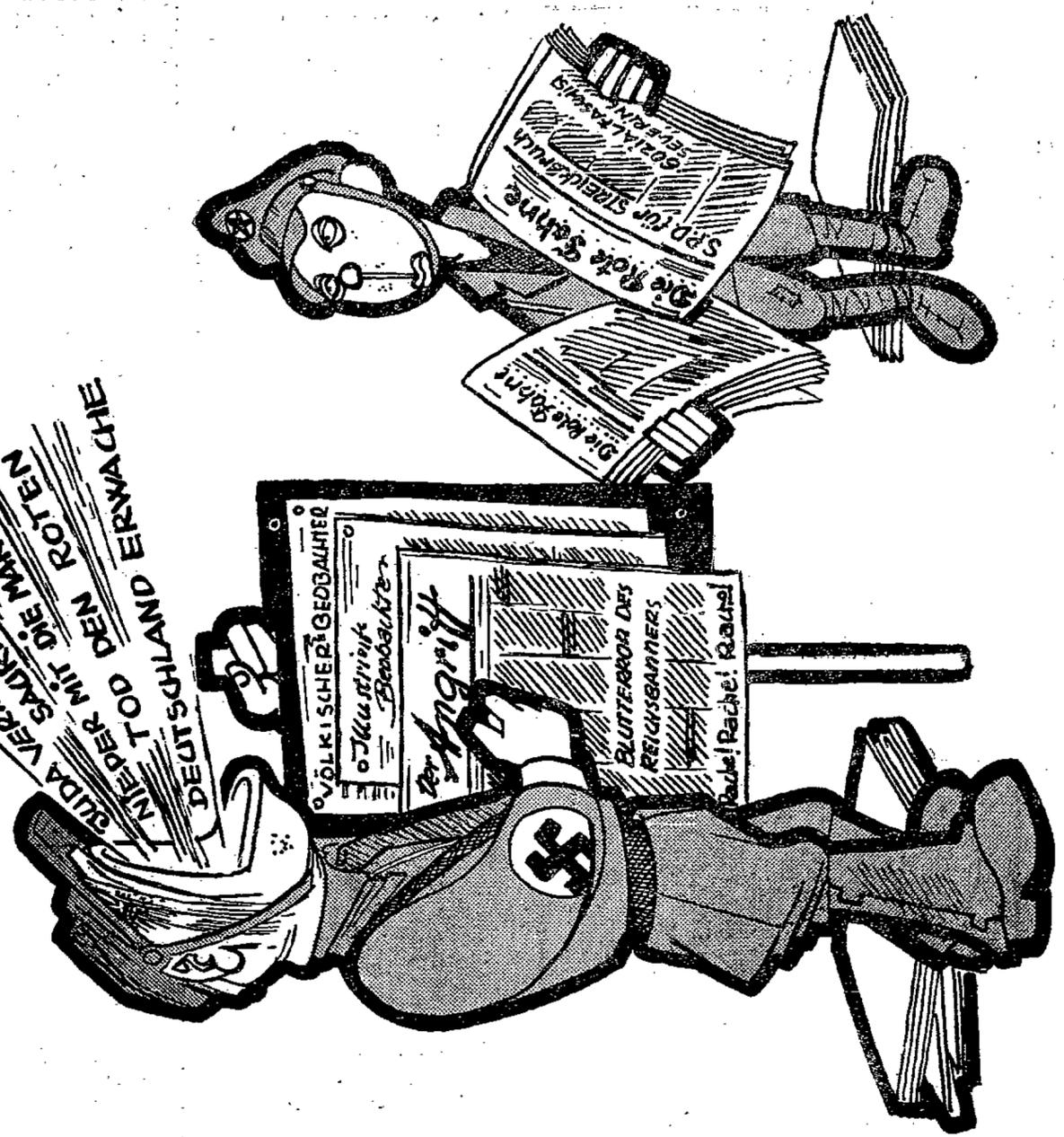
„Dama sitzt bei Datsel Hans auf dem Schoß. Dava pouffert mit Zante Karoline, der Datter Franz hat mit beim Tanzen das neue Kleid zerrissen. — und dabei soll ich heute in die vornehme große Welt eingeführt werden.“

Der SPAL Humoristisch - satirische Beilage

Der blaffe Steid

GUDA VERBÜRKE  
NIEDER MIT DIE MARXISTEN  
DEUTSCHLAND ERWACHE  
IN DER TODE DEN ROTEN

„Mit nicht zu überlebendem lauten Geföhnt, mit Rumpfzucht, mit Brandstiftungen, das Befreiungsmittel vorzubringen sollte, gelang es den Nationalsozialisten, die flüchtige Partei des heutigen Bürgerturns zu werden.“ „Wots Gohne.“



Der traurige Notfrontmann: „Schade, da kann selbst ich nicht mehr mit.“

